Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 124. Donnerstag, 30. Mai 1907.

Tageschau.

* Im Militärkabinett steht ein Wechsel bevor.

Auf den Terrassen des Kgl. Schlosses zu Berlin wurden 5 Standbilder der Oranier enthüllt.

Professor Küttner, der Direktor der chirurgischen Klinik in Marburg, ist als Nachfolger Garrés an die Universität Breslau berufen.

Infolge des Generalausstandes ruht auf fast sämtlichen Bauten Groß-Berlins die Arbeit.

* Der Thüringische Bauerntag hielt eine Hauptversammlung ab.

* Die sächsische Verfassungsreform soll Aussicht auf baldige Einführung haben.

Die Sozialdemokraten im österreichischen Reichsrat verlangen, durch Pernerstorfer im Präsidium vertreten zu werden.

* Italienische Geistliche haben an den Papst einen öffentlichen Brief gerichtet.

Der Ausstand in den Minen von Transvaal hat bedeutend nachgelassen.

Im Sturm ist ein norwegisches Segelschiff bei Montevideo untergegangen. Elf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

DEUTSCHES REICH

Herrenhaus. Auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenarsitzungen wird gesetzt werden: Einmalige Schlußberatung über die von dem Hause der Abgeordneten durch Kenntnisnahme erledigte Rechnung über die Verwendung des auf Grund des Gesetzes vom 12. Juli 1900 zum Zwecke der Errichtung von Rentengütern aus dem Reservefonds der Rentenbanken gewährten Zwischenkredits für die Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes bis Ende Dezember 1906, ferner einmalige Schlußberatung über den von dem Hause der Abgeordneten unverändert angenommenen Entwurf zu einem Gesetz betreffend Erweiterung des Stadtkreises Hannover.

Die Informationsreise der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat insofern gegen das ursprüngliche Programm eine Aenderung erfahren, als sie nicht auf die Besichtigung domänenfiskalischer Weinbergsanlagen beschränkt bleibt, sondern jetzt noch eine freie Fahrt durch die Eifel von Aachen nach Trier hinzukommt. Bei dieser Gelegenheit werden die Domänen Weiwertz und Bütjenbach besichtigt und eine Reihe älterer und neuerer Aufforstungen.

Wechsel im Militärkabinett. Der Inspekteur der 8. Armeeinspektion, Generaloberst von Lindequist, wird durch den Kommandierenden des 14. Korps, General von Bock und Pollach, der früher an der Spitze des Gardekorps gestanden hat, ersetzt. Nicht nur maßgebende süddeutsche Blätter, sondern auch Berliner Zeitungen glauben mit aller Bestimmtheit feststellen zu können, daß der bisherige Chef des Militärkabinetts, Graf Hülsen-Häseler, nach Karlsruhe gehen und daß die dadurch freiwerdende Chefstelle im Militärkabinett mit Generalleutnant v. Mackensen, dem Kommandeur der 36. Division, besetzt wird. Eine amtliche Bestätigung dieser Mitteilung ist bisher noch nicht zu erhalten gewesen. Wie bestimmt man übrigens vielfach mit dem demnächsten Eintreten dieser Ereignisse rechnet, geht aus einem Artikel des bekannten Oberst Gädke hervor, der sich im „B. T.“ über den von ihm bereits als feststehend angenommenen Wechsel in der Leitung des Militärkabinetts äußert.

Zum Regenten des Herzogtums Braunschweig ist, wie gestern bereits gemeldet, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg einstimmig von dem braunschweigischen Landtag gewählt worden. Herzog Johann Albrecht ist 50 Jahre alt. Er hat bereits einmal die Funktionen



Herzog Johann Albrecht z. Mecklenbg.

eines Regenten ausgeübt, nämlich von 1897 bis 1901 über das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin von dem Tode seines Bruders Friedrich Franz III. ab bis zur Großjährigkeitserklärung seines Neffen, des jetzt regierenden Großherzogs.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika. Das Für und Wider den neuen Herrn in Südwestafrika tobt noch immer in der Presse. Während die einen an ihm, der sich als Mucker entpuppt habe, kein gutes Haar finden, rühmen die andern seine Zuverlässigkeit und Energie und erwarten von ihm



Gouverneur von Schuckmann

alles Mögliche. Interessant ist es unter diesen Umständen zu hören, daß nunmehr auch der neue Kolonialstaatssekretär Dernburg das Wort ergreift, um eine Stellung zur Ernennung des Herrn v. Schuckmann darzulegen. Dernburg kennt von Schuckmann seit langen Jahren aus gemeinsamer Tätigkeit in den Vereinigten Staaten. Dazu kommt, daß der neue Unterstaatssekretär von Lindequist intim mit von Schuckmann befreundet ist. Mit der Ernennung des letzteren ist daher gewissermassen die Gewähr für eine einheitliche Gestaltung unserer Kolonialpolitik gegeben.

Ueber Schuckmann sagte Dernburg: In der deutschen Presse ist von mehreren Seiten die Vermutung ausgesprochen worden, daß nicht sachliche Erwägung, sondern Druck von gewissen, nicht näher bezeichneten Stellen zu dem Vorschlag, Schuckmann zum Gouverneur zu ernennen, geführt hätte. Das ist durchaus unrichtig. Schuckmann ist einer meiner ältesten Bekannten. Meine Bekanntschaft mit ihm datiert aus dem Jahre 1888, wo wir beide in den Vereinigten Staaten gewesen sind. Durch unsere langjährige Bekanntschaft ebenso wie durch die zwischen Herrn von Lindequist und Herrn von Schuckmann seit langem bestehende Freundschaft ist ein einheitlicher, kräftiger Aufbau, die Entwickelung gesunder deutscher Institutionen und die Pflege deutscher Gesinnung im Schutzgebiete gesichert. Gerade die Tendenzen, die Herr v. Schuckmann während seiner mehrjährigen Tätigkeit als deutscher Generalkonsul in Kapstadt entfaltet hat, sind mitbestimmend für den dem Kaiser gemachten Vorschlag gewesen. Wenn man beobachtet, wie schnell das Deutschtum in fast allen Weltteilen fremden Einflüssen unterlegen ist, wird man darauf einen ganz besonderen Wert zu legen haben. Ferner aber ist Südwestafrika im wesentlichen eine Ackerbau- und Viehzuchtkolonie, und es ist deshalb nützlich und gerechtfertigt, sie einem Gouverneur zu unterstellen, welcher als praktischer Landwirt sich bewährt und die Bedürfnisse eines derartigen Wirtschaftsbetriebes sozusagen am eigenen Leibe gründlich kennen gelernt hat.

Der Kurator der Liegnitzer Ritterakademie, Graf Kospoth, hat, obwohl das Disziplinarverfahren gegen ihn eingestellt worden ist, beim König sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er hatte bekanntlich s. Zt. sein Rittergut an einen Polen verkauft; deshalb war gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Der Thüringer Bauerntag, der alljährlich einer gewissen Gruppe reaktionärer Politiker Gelegenheit gibt, sich in traulicher Abgeschlossenheit einmal gründlich auszutummeln, wurde in Rudolstadt abgehalten. Unter den anwesenden Kapazitäten des Bundes der Landwirte, der Konservativen und natürlich auch der Antisemiten befanden sich Mitglieder vom Hauptvorstand des Bundes der Landwirte, unter anderen Freiherr von Wangenheim. Die Herren scheinen sich auf diesem Kongreß immer sehr unbeobachtet zu fühlen, denn auch in diesem Jahre wurden politische Geheimnisse ausgepackt, die man nicht jedem großjährigen Deutschen unterbreiten darf.

Der Ausschuß des bayrischen Städtetages hat in Würzburg eine Gedenkschrift gegen die Denkschrift der Regierung über die Steuerreform beschlossen und seiner Erbitterung über die fortgesetzt steigende Steuerbelastung der Städte ohne jegliche staatliche Gegenleistung in sehr entschiedener Weise Ausdruck gegeben. Dem im Juni in Landshut zusammentretenden bayrischen Städtetag wird diese Gedenkschrift vorgelegt werden.

Deutsch-Russischer Verein. Die diesjährige Generalversammlung des Deutsch-Russischen Vereins wird dadurch eine besondere Bedeutung erlangen, daß ein Mitglied der Kaiserlich Russischen Finanz- und Handels-Agentur in Berlin, Herr Dr. Alexis Markow, über verschiedene Fragen betreffend den Handelsverkehr zwischen Rußland und Deutschland sprechen wird. Ferner wird Herr Professor Dr. Ballod, Mitglied des Königlich Preußischen Statistischen Landesamtes, dem die Literatur über Rußlands Volkswirtschaft zahlreiche wertvolle Beiträge zu verdanken hat, über die Produktivfähigkeit Sibiriens reden. Außerdem wird der Generalsekretär des Vereins Herr M. Busemann die Tätigkeit des Deutsch-Russischen Vereins unter besonderer Berücksichtigung seiner Wirksamkeit als Auskunftsstelle für den Handel zwischen Deutschland und Rußland besprechen. Die Versammlung findet am Donnerstag, den 6. Juni 12 Uhr im Palast-Hotel in Berlin statt.

Die neuen Steuervorlagen. Die eigentliche Vorarbeit der neuen Steuervorlagen, die dem Reichstag in der nächsten Session unterbreitet werden sollen, hat im Schatzamt noch nicht begonnen. Zurzeit schweben Erwägungen, in welchem Umfange die Erhöhung der laufenden Einnahmen des Reiches nötig sein wird. Wenn hierüber Klarheit gewonnen ist, dürfte der Reichsschatzsekretär sich mit den einzelstaatlichen Finanzministern ins Benehmen setzen wegen der Auswahl geeigneter Steuerobjekte. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dabei auch die verschiedentlich geforderte Abschaffung der Fahrkartensteuer ernstlich in Frage kommt. Da für die völlige Sanierung der Reichsfinanzen ohnehin großzügige Steuerprojekte zur Entscheidung gestellt werden müssen, ließe sich sehr wohl ein Ersatz für die lästige und in der Ertragsfähigkeit überschätzte Verkehrssteuer ausfindig machen.

Die sächsische Verfassungsreform. Staatsminister Hohenthal erklärte, er sei fest entschlossen, den ehrlichen Versuch zu machen, ein auf etwas breiterer Grundlage ruhendes Landtagswahlrecht durchzusetzen. Er vertraue dabei auf des Königs Hilfe, der ihn zu diesem Zweck berufen habe.

Ein Prinz aus regierendem Hause als Kaufmann. In der neueren Zeit mehren sich die Anzeichen, daß dem Kaufmannsstand auch in solchen Kreisen größere Anerkennung zuteil wird, in denen bisher die kaufmännische Tätigkeit nicht als eine „erstklassige“ Beschäftigung angesehen wurde. So hat sich jetzt ein Prinz aus dem regierenden Hause Reuß als Student in der Handelshochschule in Köln einschreiben lassen. Würde dieser Schritt von vielen Herren aus ähnlichen Stellungen befolgt, so würde gewiß auch über die Tätigkeit und die Bedeutung des Kaufmanns bald eine richtigere Anschauung in den Kreisen des hohen und niederen Adels entstehen. Uebrigens hat der Prinz als Kaufmann schon einen Vorgänger; es ist dies ein Prinz von Windischgrätz, der vor kurzem als Volontär in eine Dresdener Bank eingetreten ist.

Deutsche Erfolge in der Türkei. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel ist das Vorschußgeschäft der Pforte mit der deutschen Orientbank perfekt geworden.

Ein interessanter fremdländischer Gast, dessen Besuch in Deutschland bevorsteht, der König von Siam, soll auch in der Reichshauptstadt einen würdigen Empfang finden, entsprechend den freundlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Siam z. Zt. bestehen. Dem Einflusse der Kultur des Westens hat sich besonders König Chalalongslongkorn zugänglich gezeigt. Unter seinem Regiment milderte sich der in Asien übliche Despotismus, und fürstliche Besucher aus Europa, so Prinz Heinrich von Preußen und mehrere bayerische Prinzen, fanden in Siam die großartigste Gastfreundschaft. Deutschland hat dort keine anderen als handelspolitische Interessen, denen es natürlich von Nutzen ist, wenn dem Könige ebenso ehrenvolle Aufnahme im Bereich der deutschen Grenzen bereitet wird, zumal ihn die weitere Rundreise nach Paris führt, wo er außerordenlich gefeiert werden dürfte. Das an Siam durch die Nachbarschaft des unter französischem Schutze stehenden Kambodscha politisch interessierte Frankreich hat vor kurzem einen Gebietsaustausch mit Siam vollzogen und bei diesem Vertrag ohne Zweifel das bessere Geschäft gemacht. Freilich hat es dabei die Geschäfte Deutschlands zumteil mit besorgt, denn das von Frankreich errungene Zugeständnis des Rechtes zum Grunderwerb für seine Bürger in ganz Siam hat ohne weiteres Wirksamkeit auch für deutsche Staatsangehörige, da den letzteren nach Artikel 23 des zwischen Deutschland und Siam getroffenen Abkommens die Teilnahme an allen, einer anderen Nation bewilligten Privilegien eingeräumt ist.



* **Eine Kundgebung durch Postkarten.** Der erfinderische Geist der Franzosen hat ihnen ein neues Agitationsmittel eingegeben, auf dessen Wirksamkeit man gespannt sein darf. Am 8. Juni werden aus allen Teilen Frankreichs 400000 Postkarten an den Senatspräsidenten Dubost abgesandt werden, auf denen die Eisenbahnarbeiter dringend um die Beschleunigung der Senatsentscheidung über das Gesetz Bertheau ersuchen, das am 17. Dezember 1897 zum erstenmal in der Kammer besprochen wurde, und das seit über fünf Jahren der Prüfung des Senats unterbreitet ist; es bezweckt die Einführung von Alterspensionen für die Eisenbahnarbeiter. Die Karten sind, fertig gedruckt

mit einer Lokomotive als Abzeichen und mit freiem Raum für die Unterschrift, an alle Eisenbahnzentralen des französischen Gebietes gesandt worden. Zu gleicher Zeit werden am Sonnabend, den 8. Juni, in Frankreich, Algier, Tunis und den Kolonien Versammlungen der Arbeiter stattfinden, in denen die Begründung der Forderung festgestellt und die gleichzeitige Absendung der Karten geregelt werden soll.

* **Die südfranzösischen Weinbauern** drohen mit Steuerverweigerung und gewaltsamem Widerstand gegen die Staatsgewalt, wenn die Regierung ihrer wirtschaftlichen Notlage nicht steuert.

* **Italienische Geistliche an den Papst.** In Rom ist ein als Broschüre gedruckter offener Brief einer Gruppe italienischer Geistlicher an Papst Pius X. erschienen, in dem der junge Klerus gegen die archaische Auffassung des Vatikans Stellung nimmt und um zeitgemäße Reform des Katholizismus unter Anlehnung an die moderne Wissenschaft fordert. Der Brief schließt, indem er das Recht des jungen Klerus auf freie Betätigung seiner Anschauungen betont.

* **Dem Kongreß der russischen Sozialdemokraten** in London hat die englische Regierung uneingeschränktes Asylrecht gewährt. In einer Sitzung des englischen Unterhauses wurden an den Staatssekretär Gladstone Anfragen gerichtet, ob die russischen Sozialisten, die jetzt in London eine Konferenz abhalten, von der Londoner Polizei beobachtet werden und ob die dabei erlangten Informationen der russischen Polizei mitgeteilt würden. Gladstone erwiderte, die russischen Sozialdemokraten würden von der Londoner Polizei nicht beobachtet. Die englische Regierung greife niemals störend ein in die persönliche Freiheit in politischer Beziehung. Die Polizei habe ein für allemal die Anweisung, und zwar ohne daß dabei die Nationalitäten unterschiedlich behandelt werden, alle Schritte zu tun, die erforderlich sein könnten, um zu verhindern, daß gewalttätige Verbrechen in England oder sonstwo vorbereitet oder ausgeführt werden.

* **Präsidentenwahl in Amerika.** Für die im nächsten Jahre bevorstehende nordamerikanische Präsidentenwahl hat die republikanische Partei, nachdem Roosevelt eine nochmalige Kandidatur abgelehnt hatte, den Kriegssekretär Taft in Aussicht genommen. Gegen dessen Bewerbung erheben sich jetzt aber ernste Schwierigkeiten.

* **Ueber die Wirren in Persien** liegen aus englischer und russischer Quelle folgende Nachrichten vor: In Teheran sind alle Läden geschlossen. Rahim Khan, dessen Leute in der Umgegend von Täbris räuberische Streifzüge machten, wurde im Palast unter Arrest gestellt. Die Zahl der in der Nähe von Täbris Getöteten ist stark übertrieben. Die Anordnung des Schahs, daß Rahim Khan, dessen Sohn die Plünderungen in Täbris organisiert hat, festgenommen und in Ketten gelegt werde, hat die Ruhe in Teheran wieder hergestellt. Auf Verlangen der Bevölkerung ist die Illumination der Stadt aus Anlaß des Geburtstages des Schahs abbestellt worden.

* **Von dem Schauplatz der Unruhen in Südchina** wird gemeldet, daß die Unruhen mit der Besteuerung in Zusammenhang stehen. Die Rebellen besitzen Feuerwaffen in großer Menge. Sie durchziehen plündernd und zerstörend die Dörfer.



Culmsee. Schwer verletzt wurden mehrere Kinder. Als sie vom Rübenverziehen aus Niemczyk nach Hause gefahren werden sollten, wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Hierbei kippte der Kastenwagen um. 2 Mädchen und 1 Knabe mußten ins Krankenhaus gebracht werden. – Verkauft hat Rentier Bodequin sein in der Thornerstraße gelegenes Grundstück für 31 000 Mark an den Buchdruckereibesitzer Geisel.

Culmsee. Zur Anlage einer Promenade hat Kaufmann Springer, eines der eifrigsten Mitglieder des neugegründeten Verschönerungsvereins in unserer Stadt, das Gelände des Gutsbesitzers Brüggemann in Neu-Culmsee am Ufer des Sees erworben.

Schwetz. Eine Leiche fanden Spaziergänger in der Nähe der Schampschen Ziegelei. Die Besichtigung ergab, daß sich der noch jugendliche Mensch, zirka 20 Jahre alt, mit einem Revolver erschossen hat.

Briesen. Die Landwirtschaftskammer hat dem Komitee für den hiesigen Luxuspferdemarkt 4 silberne und 5 bronzene Medaillen zur Prämiierung von Stuten und Füllen bei dem am 10. und 11. Juli hier stattfindenden Luxuspferdemarkt überwiesen.

Stuhm. Abgebrannt ist ein zum Rittergut Hohendorf gehöriges Wohnhaus, das zur Pachtung des Martin Seroschinski gehört, als S. mit seinen Kindern in der Kirche war. Mit Ausnahme eines Bettes ist alles verbrannt. – Gekauft hat das Gut Gr.-Teschendorf, 470 Hektar groß, für 600 000 Mark Leutnant Grunau.

Elbing. Zur Besichtigung der Schichauwerke trafen die Werkmeister der Eisenbahn-Hauptwerkstätten Ponarth, Bromberg und Osterode in einer Anzahl von über Hundert Personen in Elbing ein.

Cadinen. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der Oberpräsident v. Moltke und Fürst Dohna-Schlobitten trafen mit Mitgliedern des Ostpreußischen Provinzial-Ausschusses auf einer Informationsreise per Extrazug in Cadinen ein.

Cadinen. Ein Cadiner Ferkel bei Hofe. Vom letzten Aufenthalte des Kaisers in Cadinen wird folgende niedliche Episode erzählt: Als der Kaiser bei der Besichtigung des Gutes den Borstenviehnachwuchs sah, meinte er, zu seiner Umgebung gewandt, daß die Prinzessin Viktoria Luise sich sehr freuen würde, davon eine Probe zu sehen. Der Kaiser ordnete an, daß ein Schweinchen der Prinzessin wohlverpackt zugeschickt würde. Alsbald wurde dieser Befehl vollzogen und das kleine Ferkel trat seine Reise nach der Residenz an, um der Prinzessin präsentiert zu werden.

Danzig. Rache wurde an dem Vorsteher des hiesigen Fensterreinigungs-Instituts Ulbricht verübt. Er hatte kürzlich einen jüngeren Angestellten, Putzer Draheim, entlassen. Neulich traf er ihn auf der Straße und erhielt von dem Burschen einen gefährlichen Messerstich ins Genick.

Danzig. Vor Gericht hatte sich der frühere Vorsteher in der Langfuhrer Filiale eines hiesigen Bankinstituts, Paul Keßler, wegen Handlungen zu verantworten, durch die er sich in den Jahren 1902–06 Beträge von zusammen zirka 30 000 Mark rechtswidrig zugeeignet haben soll. Der Staatsanwalt beantragte wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und rechnete dem Angeklagten 3 Monate Untersuchungshaft an.

Allenstein. Ordentlich aufgeräumt haben dreiste Einbrecher in der Wohnung des Superintendenten Dieckmann zu Quednau. Die Beute, die den Dieben in die Hände gefallen ist, besteht hauptsächlich in Schmucksachen aus Gold, Silber und Elfenbein, silbernen Tafelbestecks, Wäsche, Handschuhen und einem gehäkelten Beutel mit etwa 168 Mark.

Allenstein. Zu Tode getrunken hat sich der Maurerpolier August Krajewski. Er hatte dem Alkohol in unmäßiger Weise zugesprochen. Er legte sich zu Bett und starb an den Folgen der Alkoholvergiftung.

Allenstein. Der Bezirksverband Ostpreußen des Vereins der Deutschen Kaufleute hielt in Allenstein seinen IV. ordentlichen Bezirkstag ab. Der Bezirkstag wurde durch den Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Trampenau-Allenstein, eröffnet. Lickefett sprach die Erwartung aus, daß der Generalrat den ostpreußischen Bedürfnissen in Zukunft in höherem Grade als bisher Rechnung tragen möge. Bei der Bureauwahl wurde Trampenau als Vorsitzender gewählt. Dieser erstattete den Bericht des Bezirksvorstandes, dem zu entnehmen ist, daß die Arbeit im Bezirk sich sehr günstig gestaltete und daß neue Vereine sich im Laufe des letzten Jahres gebildet haben. Im Anschluß hieran erstatteten die auswärtigen Delegierten die Berichte aus ihren Ortsvereinen. Als Tagungsort des nächsten Bezirksverbandstages (Juni 1908) wurd Osterode gewählt. – Eine Versammlung von Spiritusbrennern Ostpreußens, die in Allenstein tagte, hat folgende Resolution gefaßt: „Die in Allenstein versammelten ostpreußischen Brenner geben einmütig und nachdrücklich folgende Erklärung ab: 1. Das Brennereigewerbe kann den sicheren und wirksamen Schutz seiner Wohlfahrt einzig und allein in einer fest gefügten Vereinigung finden; die Zersplitterung seiner Kräfte würde ihm überdies die unumgänglich notwendige, einheitliche Vertretung in den Fragen der Gesetzgebung rauben. 2. Die Verlängerung der Gemeinschaft ist ohne die Mindestbeteiligung von 160 Mill. Liter norddeutschen Kontingents unbedingt und für die Dauer ausgeschlossen. Eine Wiederholung der Agitation verbietet sich nach der durchaus gutzuheißenden Erklärung des Gesamtausschusses von selbst. 3. Namentlich gefährdet die Provinz Ostpreußen durch ihre bisher sehr schwache Beteiligung den Zusammenschluß der Gemeinschaft. Bei dieser Sachlage wird es für die bisher noch nicht beigetretenen Brenner zur Pflicht gegen sich selbst und gegen das Brennereigewerbe, unter Verzicht auf alle außerhalb des Hauptvertrages liegenden Bedingungen und Vorteile unverzüglich ihren Anschluß an die Gemeinschaft der Brenner zu erklären. Die Ablehnung des Beitritts käme lediglich einer Unterstützung der Gegner und Feinde des Brennereigewerbes gleich und muß jeden der Gemeinschaft fernbleibenden Brenner mit der vollen Verantwortlichkeit für das Scheitern des Syndikats und für den Niedergang des Brennereigewerbes belasten."

Braunsberg. Im Kloster wurde in einer Tranktonne die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Ein Dienstmädchen hatte heimlich geboren. Da das Kind schrie und sie Angst vor Entdeckung hatte, ertränkte sie es in der Tranktonne. Gleich darauf ging sie ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Sie wurde in Haft genommen.

Tilsit. Die Errichtung des Volksbades, wofür ein 150000 Mark betragendes Vermächtnis des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Goburek bestimmt ist, wird voraussichtlich bald erfolgen. Die nächste Stadtverordnetensitzung wird sich bereits mit einer Vorlage über den Landerwerb zu diesem Bau befassen.

Wehlau. Der Königsberger Ruderklub hat dem hiesigen Ruderklub einen Vierer aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des hiesigen Klubs geschenkt.

Insterburg. Der Vorstand der Landes-Versicherungs-Anstalt für Ostpreußen hat auf der dritten Kunstgewerbeausstellung in Dresden zwei Arbeiterwohnhäuser ausgestellt, die dort mit dem Diplom der goldenen Medaille preisgekrönt worden sind.

Königsberg. Im Hafen ereignete sich beim Hanfverladen ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Nowatke wurde von einem Hanfballen befallen und erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Memel. Zu Tode gefahren wurde bei Baiten die Grenzaufseherfrau Albrecht aus Schnaugsten. Als sie vor einem Feldbahnzuge ausweichen wollte, geriet sie unter die Räder.

Schneidemühl. Der Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften der Provinz Posen hält am 8. und 9. Juni seinen 36. Verbandstag in Schneidemühl ab.

Rogasen. Eine Gans kaufte ein Fleischermeister auf dem Wochenmarkte. Er nahm sie nach Hause und ließ sie auf seinem Gehöfte frei umherlaufen. Tags darauf war die Gans spurlos verschwunden. Nicht gering war das Erstaunen des Fleischermeisters, als der Verkäufer der Gans, ein Landwirt aus Ruhleben, ihm diese am letzten Wochenmarkte, also 8 Tage später, wieder zustellte. Die Gans hatte einen beinahe 2 Meilen weiten Spaziergang gemacht. Einen Teil dürfte sie zu Wasser, auf dem Rogasener See, zurückgelegt haben.

Jarotschin. Verunglückt ist auf dem hiesigen Bahnhofe der Arbeiter Labitzke. Er wurde beim Rangieren von einem Wagen erfaßt, geriet zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so stark gequetscht, daß er alsbald starb.

Posen. In der Zivilprozeßsache der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer in Freihermersdorf in Oesterreich-Schlesien gegen den Grafen und die Gräfin Kwilecki in Wroblewo wegen Herausgabe des kleinen Grafen Kwilecki, von dem die Meyer behauptet, daß es ihr Kind sei, ist Verhandlungstermin auf den 7. Juni vor der vierten Zivilkammer des Posener Landgerichts anberaumt.

Posen. Der Verein zur Förderung des Braunkohlenbergbaus in den östlichen Provinzen hielt eine Vorstandssitzung ab, in der zunächst die Verteilung der Aemter stattfand. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Bankdirektor Strohmann-Posen, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Martin Friedländer-Bromberg gewählt. Der Vorstand ergänzte sich sodann durch Zuwahl des Ingenieurs Sinell-Berlin; mit dem Geschäftsführer wurde ein Vertrag abgeschlossen und näheres über die Ausführung der Beschlüsse der ordentlichen Hauptversammlung in Bromberg besprochen. Davon ist besonders zu erwähnen die Eingabe an die zuständigen Stellen (Eisenbahndirektion Bromberg und Landrat des Kreises Bromberg) wegen einer Vollbahn von der Moltkegrube bei Crone a. Br. nach Bromberg, sodann die Eingabe wegen Verwertung von Fuller-Erde bei Fraustadt, Vertretung im Wasserstraßenbeirat und Errichtung einer Umschlagstelle in Bromberg. Die Erschließung der Kohlenfelder bei Fordon soll in einer besonderen Sitzung behandelt werden. Es hat sich eine neue Bergbauförderungsgesellschaft gebildet und ist eine weitere neue Gesellschaft zur Vornahme von Bohrungen im Werden begriffen. Die nächste Vorstandssitzung soll in Berlin stattfinden.

Posen. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden die deutschen Kandidaten, Kaufmann Saliy Hamburger und Maurermeister Kartmann, gewählt. – Zur Festungskriegsübung bei Posen wird berichtet: Während der großen Festungskriegsübung werden eingehende Versuche mit der Lichttelephonie gemacht, die sowohl bei Tage als auch bei Nacht eine Verständigung zuläßt. Diese Uebungen mit dem neuen Verständigungsmittel dürften sich außerordentlich interessant und lehrreich gestalten. Man verspricht sich von diesen Versuchen, die bei der großen Festungskriegsübung bei Posen in besonderer Weise gemacht werden sollen, in militärtechnischen Kreisen wichtige Resultate. Was der drahtlosen Telegraphie die elektrischen Wellen leisten, das erweisen die drahtlosen Telephonie, also der Lichttelephonie, der Lichtwellen. Das Licht soll möglich machen, drahtlos zu telephonieren. Wenn wir nun fragen, welches Licht uns diese Dienste zu leisten vermag, so lautet die Antwort darauf: Jedes Licht, das eine für den einzelnen Fall hinreichende Fernwirkung besitzt und gleichzeitig gestattet, es durch die Stimme zu beeinflussen, wozu zu bemerken wäre, daß es eine Tatsache ist, daß die Stimme vom Licht aufgenommen werden kann. Diese Bedingungen werden vom elektrischen Licht – nach dem Prinzip der sprechenden Bogenlampe – am besten erfüllt.



Thorn, den 29. Mai.

– **Die Stadtverordneten** traten heute nachmittag um 3 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen 19 Punkte, darunter 12, die in der letzten Sitzung wegen vorgeschrittener Zeit zurückgestellt worden waren. Zunächst wurde Herr Kaufmann Hellmoldt als unbesoldeter Stadtrat eingeführt und vereidigt. Die Sitzung dauerte bei Schluß der Redaktion fort.

– **Personalie.** Der Rechtskandidat Arthur Giese in Dt. Eylau ist zum Referendar ernannt und dem dortigen Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen.

– **Westpr. Städtetag.** Das Programm für den diesjährigen Westpreuß. Städtetag, der am 28. und 29. Juni in Dirschau abgehalten werden soll, ist nunmehr, wie folgt, festgesetzt: Donnerstag, den 27. Juni, abends, Empfang der eingetroffenen Mitglieder des Städtetages, zwangloses Beisammensein und Konzert im Gesellschaftsgarten. Freitag, Versammlung und Besichtigungen. Um 9 Uhr Beginn der Verhandlungen des Städtetages im Saale des städtischen Gesellschaftshauses. Um 11.30 Uhr Frühstück, gegeben von der Stadt Dirschau. 12 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen. Um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel zum „Kronprinzen", 4.30 Uhr Dampferfahrt nach Gerdin, nach Rückkehr Beisammensein im Gesellschaftshause, Konzert. Sonnabend Besichtigung des städtischen Elektrizitätswerkes und des Schlachthauses, 10 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen im Gesellschaftshause, 2 Uhr Mittagessen in verschiedenen Hotels nach Belieben der Teilnehmer, 3.30 Uhr Ausflug mit Sonderzug nach Neumühl. Von der Stadt Dirschau wird den Mitgliedern des Städtetages als Festschrift eine etwa 10 Bogen starke Geschichte der Stadt Dirschau von Prof. Schulz überreicht werden.

– **Deichbereisung** In der Zeit vom 3. bis 8. Juni findet die Deichbereisung im Regierungsbezirk Marienwerder statt.

– **Eine Hauptversammlung des Bundes der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen** findet am 15. und 16. Juni in Thorn statt. Der Vorstand trifft am 15. um 12,23 Uhr hier ein; darauf wird bei Martin gefrühstückt. Nachmittags soll eine Sitzung des Provinzialvorstandes im Fürstenzimmer des Artushofes, im Anschluß daran gemütliches Beisammensein stattfinden. Am nächsten Tage erfolgt der Empfang der übrigen Gäste. Um 11 Uhr ist die Hauptversammlung im Artushof, um 2 Uhr ein Festessen in Aussicht genommen. Um 4 Uhr begeben sich die Gäste in den Ziegeleipark; die Rückkehr erfolgt um 6½ Uhr, worauf im Ratskeller der Abschiedsschoppen eingenommen wird. Für den 17. ist bei genügender Beteiligung eine Fahrt nach Czieciocinek geplant.

– **Deutscher Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise.** Die Nordostdeutsche Bundesgruppe, die die Provinzen Ost- und Westpreußen umfaßt, hielt einen Gruppentag in Danzig ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Gruppe die Vereine Allenstein, Danzig, Elbing, Graudenz, Königsberg, I und II, Labiau, Marienburg, Marienwerder, Mehlauken, Memel, Straßburg und Tilsit angehören. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 980,54 Mk. und eine Ausgabe von 662,71 Mk. auf. Der nächste Gruppentag soll in Tilsit abgehalten werden. In Graudenz ist ein großer Vereinsfamiliengarten angelegt, zu dessen Einweihung der Vertreter des Graudenzer Vereins für den Juni die Gruppenmitglieder einlud.

– **Der Deutsche Bankbeamten-Verein** hält seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung am 2. Juni in Kassel ab. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten stehen zwei Vorträge allgemeiner Natur auf der Tagesordnung. Abgeordneter Justizrat Dr. Junck wird über das Thema: „Die Privatbeamten in der deutschen Volkswirtschaft" sprechen, während der Vereinsvorsitzende Fürstenberg die Pensionsfrage im Bankgewerbe behandeln wird. Der Zuwachs in der verflossenen Geschäftsperiode betrug 6008 Köpfe, so daß gegenwärtig 11 115 Mitglieder vorhanden sind.

– **Der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine** der Provinz Westpreußen hält seine diesjährige Vollversammlung unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident von Jagow am 8. Juni in Danzig ab. Auf der Tagesordnung stehen die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten.

– **Die 17. Direktorenkonferenz** der Direktoren höherer Lehranstalten Ost- und Westpreußens wird vom 19. bis 22. Juni in Königsberg stattfinden.

— Verbandstag der Eisenbahn-Vereine. Der am 20. Februar 1904 gegründete Allgemeine Verband der Eisenbahn-Vereine der preußisch-hessischen und der Reichsbahnen hält seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag in Danzig am 29. und 30. Mai ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Satzungsänderung, Beitritt des Verbandes zur Eisenbahn-Spar- und Darlehnskasse in Kassel. Anfang April 1906 gehörten dem Verbande 632 Vereine mit 351 407 Einzelmitgliedern an, Ende März d. J. zählte er 666 Vereine mit 376 655 Mitgliedern.

— Prüfung von Krankenpflegepersonal. Zu staatlichen Prüfungskommissaren für den Bereich der Provinz Westpreußen sind ernannt Regierungs- und Medizinalrat Dr. Seemann als Vorsitzender, Professor Dr. Barth und Geheimer Sanitätsrat Dr. Freymuth, sämtlich in Danzig. Die Prüfungen sind fortan in einem Krankenhause abzuhalten und es finden jährlich zwei Prüfungen, im März und im September, statt, zu denen die Meldungen bis zum 15. Februar bezw. 15. August jeden Jahres einzureichen sind.

— Wer will nach Südwestafrika? Zur Einstellung in die Schutztruppe in Südwestafrika können sich Mannschaften der Reserve aller Waffen, insbesondere Handwerker, beim hiesigen Bezirkskommando melden. Bedingungen für die Annahme sind vorzugsweise Tropendienstfähigkeit und gute Führung. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 10. Juni 1907 erfolgt sein. Bei der Anmeldung sind Militärpapiere und Führungszeugnisse mitzubringen.

— Obstblüte. Der Deutsche Pomologen-Verein berichtet über die diesjährige Obstblüte: Kirschen, Johannis-, Stachelbeeren sehr günstig. Erdbeeren, Zwetschen, Reineclauden versprechen gute Ernte. Aepfel und Birnen günstigenfalls Mittelernte. Pfirsiche und Aprikosen schlechte bis Mißernte.

— Kleinkinderbewahrverein. In der gestrigen Vorstandssitzung wurden zunächst die Maßnahmen für einen im November zu veranstaltenden Basar erörtert. In die vorbereitende Kommission wurden Frau Bürgermeister Stachowitz, Frau Hübner und Frau Adolph gewählt. In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Stadtrat Dietrich, den Jahresbericht für 1906/07. Die vier Anstalten des Vereins wiesen insgesamt 213 Besucher auf. Davon entfallen auf die Anstalt I, Bachestraße, 56, auf die Anstalt II, Bromberger Vorstadt, 53, auf die Anstalt III, Jakobsvorstadt, 40, auf die Anstalt IV, Culmer Vorstadt, 53 Kinder. Der Verein zählte im Jahre 1906: 221 Mitglieder gegen 212 im Vorjahre. Der Verein hatte der Frau Stadtrat Kittler für die Stiftung des verstorbenen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrat Kittler, im Betrage von 4000 Mk. schriftlichen Dank ausgedrückt. Der Magistrat hat die bisherige Unterstützung von 480 auf 750 Mk. erhöht. Die Weihnachtskollekte betrug 763,50 Mk., die Weihnachtsbescheerungen beanspruchten 667,50 Mk. Dem Kassenbericht des Herrn Fabrikbesitzers Weese zufolge betrug Einnahme und Ausgabe 4608,15 Mk. Der Haushaltsplan für 1907/08 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4100 Mk. festgesetzt. In den Vorstand wurden die Herren Stadtrat Dietrich, Fritz Kordes, Gewerbeinspektor Wingendorf, Kuntze und Rittweger wieder-, für Frau Generalmajor von Dassel Frau Generalmajor Schelle neugewählt.

— Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband unternimmt am 2. Juni einen Ausflug mit 2 Dampfern nach Gurske. Das Programm ist abwechslungsreich. Die Ortsgruppe hat alles aufgeboten, um ihren Gästen den Aufenthalt in Gurske zu verschönen. Alles nähere besagen die Annoncen.

— Der Ruder-Verein-Thorn hielt gestern im Artushof eine Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder wurde beschlossen, das strenge Training für die Regatten in Danzig am 30. Juni und Dt.-Eylau am 14. Juli zu beginnen. Die Rennmannschaften wurden darauf zur Innehaltung der strengen Trainingsvorschriften verpflichtet. Die Uebungen werden morgen abends mit Eifer betrieben. Am nächsten Sonntag, den 2. Juni feiert der Verein sein Anrudern, das diesmal durch die Taufe von 5 Booten ein besonders festliches Gepräge erhält. Gäste aus Bromberg und Graudenz werden dazu erwartet. Vormittags um 11 Uhr wird nach der Taufe eine Auffahrt fast sämtlicher Boote stattfinden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Artushofe werden die Ruderer mit ihren Gästen um 3 Uhr eine Ausfahrt in Begleitung des Dampfers „Zufriedenheit" vom Bootshause aus unternehmen.

— Die Thorner Kunstausstellung nähert sich ihrem Ende. Der Besuch hat, wie uns mitgeteilt wird, in letzter Zeit erheblich zugenommen. Unter den Besuchern waren größtenteils auswärtige Kunstfreunde zu verzeichnen. Wer bisher den Besuch der Ausstellung, die in diesen Tagen um einige Bilder bereichert ist, versäumt hat, wird gut tun, die Gelegenheit hierzu bald wahrzunehmen.

— Viktoria-Park. Donnerstag einmalige Aufführung von Millöcker's „Der Bettelstudent" mit Balletteinlage „Polnischer Nationaltanz", ausgeführt von Frl. Mirbach und Herrn Schneider. Freitag „Fidelio" zur nochmaligen Aufführung, Sonnabend zum 3. Male der größte Operettenschlager der Saison „Die lustige Witwe", wozu Dutzend- und Vereinsbilletts mit Zuschlag Giltigkeit haben. Sonntag, den 2. Juni, keine Vorstellung. Montag zum ersten Male „Das goldene Kreuz", Oper nach dem Französischen von H. Mosenthal, Musik von Ignatz Brüll.

— Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,14 Meter über Null.

— Meteorologisches. Temperatur + 7, höchste Temperatur + 17, niedrigste + 3, Wetter: heiter; Wind: ostwest.; Luftdruck 27,9.

— Voraussichtliche Witterung für morgen: Trocken, ziemlich kühl, windig, nachts kühler bis Frost.

Ottlotschin. Die Grundsteinlegung zu einer evangelischen Kirche fand hier Sonntag statt. Der Feier wohnten Herr Superintendent Waubke, die Geistlichen der Diözese, die Bauleiter Herren Goldbach und Kaun, die Kirchenältesten und zahlreiche Gemeindemitglieder und auswärtige Gäste bei. Unter Orchesterbegleitung ertönte der Ambrosianische Lobgesang, worauf Herr Superintendent Waubke, anknüpfend an 1. Sam. 7,12, die Festrede hielt. Darauf verlas der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Schneidewind, die Urkunde, die mit mehreren Zeitschriften, Photographien des Kaiserpaares rc. in den Grundstein eingemauert wurde. Während dieses Aktes sang der Schülerchor „Tochter Zion, freue Dich!" und nach Beendigung der Zeremonie „Ehre sei Gott in der Höhe". Mit Gemeindegesang, Gebet und Segen schloß die Feier. Während des Festmahls im Waldpark Ottlotschin wurden mehrere Glückwunschschreiben, darunter ein Telegramm von Herrn Landrat Dr. Meister, vorgelesen. Der Turm soll 36 Meter hoch werden. Die Baukosten betragen 36 000 Mark. Zu diesen Kosten sind vom Staate, von verschiedenen kirchlichen Vereinigungen und vom Gustav Adolf-Verein bedeutende Beiträge eingegangen. Die Kirchengemeinde umfaßt: Ottlotschin, Ottlotschinek, Kutta, Karschau, Aschenort, Balkau, Brzeczka, Czernewitz, Holländisch-Grabia, Neugrabia, Maciejewo, Pieczenia und Stanislawowo. Die Fertigstellung der Kirche ist für nächstes Frühjahr in Aussicht genommen.

Theater im Viktoria-Park.

Gastspiel Tresper.

„Die Fledermaus", Operette in 3 Akten von Karl Haffner; Musik von Johann Strauß. In Szene gesetzt von Direktor Amand Tresper; Spielleiter: Hans Baars; Dirigent: Kapellmeister Arnold Kobicke.

Die guten „alten" Operetten müßten, das sollte man doch meinen, auf das Publikum eine besondere Anziehungskraft ausüben. Dies konnte man aber bei der gestrigen Aufführung im Viktoriatheater leider nicht konstatieren. Die besseren Plätze waren zwar besetzt, jedoch vermißte man das weitere „Gros" des Publikums, das sonst den Theatersaal zu füllen pflegt. Vielleicht hat das kalte Wetter gestern viele vom Besuch der Vorstellung abgehalten. Im Lessingtheater in Berlin hat, wie die heutigen Berliner Morgenblätter zu berichten wissen, eine Aufführung der „Fledermaus" durch das Ensemble des Theaters an der Wien einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Ein Blatt schreibt u. a.: „Die Zuhörer fühlten sich in die klassische Zeit der Operette wieder zurückversetzt und durften mit Fug und Recht einer Vorstellung lebhaften Beifall spenden, die so stilgerecht war, wie wir sie seit langem nicht erlebt haben. . . ."

Kann man dieses oder nur annähernd gleiches Lob der gestrigen Aufführung durch das Trespersche Ensemble zollen? — Ehrlich gestanden: Nein! — Kaum war der Vorhang hochgezogen, so gab es auch schon zwischen Bühne und Orchester ein kunterbuntes Tohuwabohu. Takt, Musik und Gesang kämpften in krausem Wirrwarr miteinander, so daß man eher alles andere, denn die Einleitungsszene zur „Fledermaus" vor sich zu haben glaubte. Diese Empfindung spiegelte sich sichtlich auf dem Antlitz wohl der meisten Theaterbesucher ab. Im Laufe des Abends legte sich die unruhige, unsichere Haltung, doch fehlte es nicht an Rückfällen, die den Dirigenten zeitweilig derart in Harnisch setzten, daß er mit kräftigem „Fußtakt" energisch um Einhalten des Rhythmus bezw. lebhafteres Tempo zu ersuchen sich veranlaßt fühlte. Es schien infolgedessen ein flotteres Spiel nicht aufkommen zu wollen. Die Gründe für die augenscheinliche Indisposition einiger Darsteller entziehen sich unserer Kenntnis. Wir nehmen die Tatsache als solche und gehen zur weiteren Tagesordnung über. Anzuerkennen waren die Durchschnittsleistungen der Herren Hans Baars (Eisenstein), Albert Nießler (Gefängnisdirektor), Michael Reiner (Gesanglehrer Alfred) und Franz Opletal (Gefängnisdiener Frosch), desgleichen von Emmy Judae als Rosalinde. Vorzüglich war die Balletteinlage „Sekttanz" im 2. Akt von der Primaballerina Paula Mirbach. Ein näheres Eingehen auf die gestrige Aufführung erscheint uns nicht am Platze.



Was das Publikum nicht alles ißt! Vor der Strafkammer in Berlin hatte sich ein gewissenloser Fleischermeister Fritz Sachs zu verantworten. Was dieser Mensch alles zu Wurst verarbeitete, das läßt sich aus guten Gründen hier nicht anführen. Nur soviel sei bemerkt, daß Schlächtergesellen, die bei ihm eintraten, sich, als sie das Zeug, das sie verarbeiten sollten, sahen, erbrachen und davonliefen. Dem Kreistierarzt, der eine Revision vornahm, wurde es dabei ebenfalls übel. Merkwürdigerweise fanden die „Knobländer" des Fleischermeisters bei kleineren Restaurateuren in Berlin und Umgegend einen großen Absatz. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Zur Beachtung für Norderneyer Badegäste. Wie den meisten Badegästen kaum bekannt sein dürfte, wird in ihre Eisenbahn-Rückfahrkarten bis Norderney (solche sind bekanntlich im Verkehr mit den Nordseebädern während der Badesaison beibehalten) allein für die halbstündige Ueberfahrt auf dem Dampfer von Norddeich nach Norderney und zurück mindestens ein Betrag von 6,80 Mark eingerechnet. Man kann aber jetzt diese Fahrten außerordentlich viel billiger machen, ohne dabei das geringste an Bequemlichkeit einzubüßen, und zwar ebenfalls in unmittelbarem Anschlusse an die wichtigsten Schnellzüge, nämlich hin und zurück für eine Mark. Die neugegründete Reederei Frisia zu Norderney läßt ihre beiden Dampfer sechsmal täglich von und nach der Insel fahren, die älteren vereinigten Reedereien Norden und Norderney ihre beiden Postdampfer (neben den andern Dampfern, die dem teureren Verkehr dienen) gleichfalls fünfmal täglich in beiden Richtungen. Auf den beiden Dampfern der Reederei Frisia kostet jede Ueberfahrt 1. Klasse 1,05 Mk., 2. Klasse 75 Pfg., auf den Dampfern „Norddeich" und „Ostfriesland" der vereinigten Reedereien gar zur 1. Klasse 80 Pfg. und 2. Klasse 50 Pfg. Auf den genannten Dampfern keider Gesellschaften kostet aber Sonntags die einzelne Fahrt (ohne Rücksicht auf den gewählten Platz) überhaupt nur 50 Pfg., und Kinder zahlen in jedem Falle nur die Hälfte. Hervorzuheben ist noch, daß die Reederei Frisia auch 25 Kg. Gepäck frei befördert. Diese billigen Fahrkarten sind nur an Bord der Dampfer selbst zu haben und, um diesen Vorteil auszunutzen, empfiehlt es sich also, Eisenbahnfahrkarten nur bis Norddeich zu lösen. Dadurch, daß die Rückfahrkarten im allgemeinen seit dem 1. Mai weggefallen sind, wird obiges Verfahren noch erleichtert.

Die grauenhafte Ermordung eines armenischen Priesters hat in Newyork ungeheures Aufsehen erregt. Ueber die entsetzliche Tat, die durch Differenzen des Ermordeten, eines politischen Flüchtlings, mit seinen Landsleuten veranlaßt zu sein scheint, teilt der „Berl. Lok.-Anz." folgende Einzelheiten mit: Nach Meldungen aus Newyork fand man dort in einem obskuren Logierhaus in der sog. Mördergasse die Leiche des armenischen Priesters Pater Caspar Hardau. Der Geistliche, ein schöner Mann in den mitteren Jahren, war ein politischer Flüchtling aus Armenien und soll jüngsthin Differenzen mit anderen politischen Flüchtlingen von dort gehabt haben. Zwei des Mordes verdächtige Armenier bezogen unlängst ein Quartier in dem genannten Logierhaus und brachten einen schweren Koffer mit. Pater Caspar soll nachts bei seinen Landsleuten geschlafen haben. Da die Armenier keine Miete zahlten, exmittierte sie der Wirt und belegte trotz ihrer Proteste den Koffer mit Beschlag. Sie sind seitdem verschwunden. Dann öffnete der Wirt auf Beschwerde eines jungen Paares, welches das Zimmer gemietet hatte, den Koffer mit Gewalt, worauf die in sitzender Stellung zusammengezwängte Leiche des Paters Caspar herausstürzte. Sein Kopf war gegen die Füße gedrückt, ein Arm und ein Bein waren gebrochen. Die Aerzte sollen festgestellt haben, daß er lebend in den Koffer gezwängt wurde und in demselben starb. Nach den Schiffslisten, die man im Zimmer fand, glaubt man, daß die Mörder sich nach Australien begeben haben.



Posen, 29. Mai. Ein Fleischer von der Wallischei mußte in das Krankenhaus gebracht werden, weil er **von Tobsucht befallen** war und derart in der Wohnung hauste, daß die Angehörigen flüchten mußten.

Regensburg, 29. Mai. Hier herrscht seit heute ein **allgemeiner Bäckerstreik**; an dem Ausstand beteiligen sich etwa 200 Bäcker. In der ganzen Stadt war heute früh **kein frisches Brot zu haben.**

Halle a. S., 29. Mai. In Sachsa **entgleiste der Frühzug** der Harzgrundbahn. Vier Wagen entgleisten. Lokomotivführer, Heizer und Packmeister sind verletzt.

Paderborn, 29. Mai. Bei einer Schießübung der ersten Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23 aus verdeckter Stellung traf infolge seitlicher Abweichung eines Schrapnells dieses die zum Ziehen der beweglichen Teile benötigten Gespanne. Ein Mann wurde getötet, zwei schwer verwundet. Die getötete bezw. verletzte Mannschaft gehört dem 59. Artillerie-Regiment an.

Sosnowice, 29. Mai. In Sandzischow, einem Vorort von Sosnowice, **tötete** ein Geisteskranker seine **Frau,** seine **fünf Kinder** und **sich selbst.**

Warschau, 29. Mai. Aus dem Lubliner Gefängnis **entkamen 22 politische und 20 gemeine Häftlinge** durch eine Kanalisationsöffnung.

Petersburg, 29. Mai. Eine Kommission unter Vorsitz des Handelsministers erkannte es als eine Notwendigkeit an, **Ausländern** mit ministerieller Genehmigung die **Ausbeutung der Bodenschätze im russischen Teile Sachalins** zu gestatten.

Petersburg, 29. Mai. **Die Duma lehnte** mit 215 gegen 146 Stimmen einen **Antrag auf Verurteilung der politischen Verbrecher ab.**

Paris, 29. Mai. Wie aus Nimes gemeldet wird, sind die Winzer entschlossen, wenn ihre Forderungen nicht bis zum 6. Juni erfüllt werden, in den **Steuerstreik** einzutreten und die Demission aller Gemeinde- und Bezirksräte zu proklamieren.

London, 29. Mai. Nach Meldungen aus Tokio bewahrt die **japanische Regierung Stillschweigen** bezüglich der Fragen, die sie auf der **Haager Konferenz** zur Sprache zu bringen gedenkt. Man glaubt, daß die Konferenz geringe praktische Ergebnisse haben werde.

London, 29. Mai. Der Vorstand der öffentlichen Bibliotheken und Volkslesehallen in Swansa **verbot** den weiteren **Ankauf der „Daily Mail"** für das Zentralinstitut und Zweigstellen, weil „Daily Mail" ein unpatriotisches Blatt sei, das einen bösartigen Einfluß auszuüben versucht, um den Rassenhaß zu fördern.

Hongkong, 29. Mai. Die **ganze Familie** eines General in Schwatau wurde von den Aufrührern **gefangen** genommen und ihm selbst Selbstmord durch Ertränken in einem Brunnen befohlen. Nach Schwantau sind Truppen abgegangen.



Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 29. Mai.		28. Mai.
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^1/_2$
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische „	214,60	214,30
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,75	93,90
3 pZt. „	83,60	83,60
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	94,—	94,10
3 pZt. „	83,60	83,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	91,80	91,90
3 pZt. „ „ II „	82,25	82,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,80	88,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	—,—
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	167,50	167,10
Deutsche Bank	223,50	223,—
Diskonto-Kom.-Ges.	168,50	168,10
Nordd. Kredit-Anstalt	117,80	118,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	198,—	198,—
Bochumer Gußstahl	223,50	221,—
Harpener Bergbau	206,25	205,20
Laurahütte	224,—	223,35
Weizen: loko Newyork	103,—	$105^1/_8$
„ Mai	—,—	210,—
„ Juli	207,50	207,75
„ September	197,50	198,—
Roggen: Mai	204,—	206,—
„ Juli	204,—	204,25
„ September	178,75	180,—

Reichsbankdiskont $5^1/_2$ %. Lombardzinsfuß $6^1/_2$ %

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Smarszewski, Dampfer „Danzig", mit 1 Kahn im Schlepptau, Steuermann L. Demski, Schleppkahn 7, 2400 Ztr. Kleie, beide von Warschau nach Thorn; Kapitän Welz, Dampfer „Graudenz", 1400 Ztr. Güter und 4 Kähne im Schlepptau, von Danzig nach Thorn; J. Krogolewski, Kahn, 75 cbm Feldsteine, K. Fritz, Kahn, 80 cbm Feldsteine, L. Wiesniewski, Kahn, 100 cbm Feldsteine, P. Rutkowski, Kahn, 2500 Ztr. Getreide, sämtlich von Nieszawa nach Thorn; P. Kluszewicz, Kahn, 4500 Ztr. Güter, J. Borkowski, Kahn, 2500 Ztr. Güter, beide von Nieszawa nach Warschau; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna", 1400 Ztr. Zucker, 1000 Ztr. Mehl und 300 Ztr. Güter, von Thorn nach Danzig; A. Teileke, Kahn, 2100 Ztr. Mehl, von Thorn nach Magdeburg.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2a der Polizeiverordnung vom 26. Mai 1894 **nur dann Hunde** mit Genehmigung des Lokalinhabers (Schankwirts) in **Gartenlokale** mitgebracht werden dürfen, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden. Außerdem müssen sie mit einem Maulkorb** versehen sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung vom 5. November 1905 dürfen **hitzige Hündinnen überhaupt nicht in Gartenlokale** bezw. auf die Straße gebracht werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Thorn, den 10. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Schlage Nr. 8 der Ziegeleikämpe belegene etwa 8,5 ha große Acker - Parzelle Nr. 8, welche am 1. November d. Js. pachtfrei wird, soll am

Montag, den 10. Juni d. J.,
vormittags 9 Uhr

im Gasthof Wieses Kämpe neu verpachtet werden.

Die Bedingungen werden bei Eröffnung des Termins verlesen.

Thorn, den 27. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 12. Juni d. Js. fällt der Unterricht in sämtlichen städtischen Schulen wegen der an diesem Tage stattfindenden Berufs- und Betriebszählung aus.

Thorn, den 25. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind wieder Entleiher von Büchern aus der städtischen Volksbibliothek in größerer Anzahl mit der Rückgabe von Büchern in Verzug. Dieselben werden hierdurch an baldige Rückgabe erinnert.

Thorn, den 25. Mai 1907.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Konkurslager-Verkauf.

Das zur **Nepomuk Nowicki**schen Konkursmasse gehörige Lager an Manufaktur- und Kurzwaren, Kleiderstoffen und anderen Stoffen, Leinen, Bettzeug usw. usw. soll einschließlich der Ladeneinrichtung am

Mittwoch, den 5. Juni 1907,
nachmittags 4 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Verwalters in **Culmsee, Culmerstraße 33**, 1, meistbietend versteigert werden.

Lager und Einrichtung haben durch Brand etwas gelitten.

Die Taxe beträgt 3844,55 Mark.

Das Lager kann am Verkaufstage zwischen 11 und 1 Uhr vormittags und zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags besichtigt werden.

Der Konkurs-Verwalter.
Peters.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 31. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Thorn 3, Mellienstraße Nr. 68

2 halbe Häute Leder, 1 Sofatisch und 1 Vertikow;

hierauf vor dem Geschäftshause Mellienstraße 8:

1 fast neues Büfett (nußbaum),

sodann vormittags 11 Uhr Mellienstraße 113

1 Musikautomat, 1 Flügel, ein Regulator, 1 Billard mit Zubehör, 3 Tische, 1 Sofa und einen Bierapparat

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, d. 31. Mai 1907,
vormittags 10 Uhr

werde ich am Königl. Landgericht hierselbst, für Rechnung dessen, den es angeht, folgende Gegenstände als:

1 Dogkart mit Gummirädern und kompl. Geschirr

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 27. Mai 1907.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Ankauf.

Freitag, den 31. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Geschäftszimmer **150 Zentner gesundes Roggen-Krummstroh**

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zum sofortigen Antritt

suche ich einen gewandten, wirklich tüchtigen **Akquisiteur** für die Feuer- und Lebens-Vers.-Branche als

Platz-Inspektor

bei hoher Provision, Gehalt und Spesen.

Herren, die über wirklich erzielte Erfolge Nachweis führen können und denen es an einer dauernden Stellung gelegen ist, wollen sich melden.

Mitarbeiter finden bei hoher Provision guten Nebenverdienst.

Thorn, den 28. Mai 1907.
Bureau: **Katharinenstr. 7, I.**

F. W. Rohde,
General-Agent.

Ein gewandter und zuverlässiger

kautionsfähiger Mann

sucht, gestützt auf nur beste Zeugnisse, per 1. Juni oder später irgend eine Vertrauensstellung. Derselbe ist in letzter Stellung über 13 Jahre tätig und muß dieselbe, weil das Geschäft eingeht, aufgeben. Angebote unter **J. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche sofort bei Höchstlohn mehrere

Rock-, Hosen- und 1 Tagschneider

für meine neue, fein eingerichtete Werkstatt. **Heinrich Kreibich,** Baderstr. 24, I.

20—25

tücht. Zimmerleute

finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bis zum Spätherbst bei

Chr. Jorrens,
Baugeschäft und Dampfsägewerk,
Sensburg Ostpr.

Schuhmachergesellen

f. Maßarbeit & Reparaturen können sich melden

F. Fenske, Altstädt. Markt 20.

Suche von sofort oder 1. Juni mehrere Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, junge Leute für Kantinen, Kellnerlehrlinge für Thorn und andere Städte bei hohem Gehalt.

Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Baderstr. 28.

Ein Hausdiener

unverheiratet, findet den 1. Juni d. J. Stellung bei

Benno Richter.

Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

Holzschäler

finden Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

Malerlehrling

sucht **M. Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 4.

Lehrlinge

stellt sof. ein **Paul Borkowski,** Möbelfabrik.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Photographie-Lehrling gesucht geg. Kostgeld.
Atelier **Bonath,** Gerechtestr. 2.

1 Lehrling

von sofort oder später, Lehrzeit unt. günst. Bedingungen, kann eintreten.

Erste Wiener Bäckerei,
Inh.: **Ignatz Gröger,**
Fernspr. 492, Bromberg, Wallstr 19

Laufbursche

gesucht zum Antritt per 1. Juni.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Buchhalterin

u. Korespondentin, die perfekt stenographieren kann, wird gesucht **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Frauen zur Gartenarbeit

Tagelohn M. 1,20, sucht
R. Engelhardt, Gärtnerei.

Fahnen

Reinecke ~ Hannover.

Unmittelbar am Strand, von Hochwald und Bergen umgeben, liegt

Täglich 4 Schnellzüge von und nach Berlin. **MISDROY** Grossartige Seebrücke. Reger Schiffs-Verkehr.

Vorzügl. Einrichtungen für Kur u. Unterhaltung. Behaglicher Aufenthalt für Familien. Illustrierter Führer durch die Badedirektion

Glas- und Einbruchdiebstahl-

Versicherungs-Gesellschaft hat für die Provinz Westpreußen ihre

General-Agentur

mit vorhandenem Agenten-Netze und Versicherungs-Bestande neu zu besetzen, eventl. könnte auch **Unfall- und Haftpflicht** noch in Frage kommen.

Offerten sind zu richten unter **T. 687** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Frankfurt a. M.**

Kaffeekuchen, täglich frisch, in größter Auswahl, empfiehlt **Paul Seibicke,** Feinbäckerei, **Baderstraße 22.**

Junge Mädchen

die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei **Frau Kirstein,** Gerechtestr. 16, 2.

Ein junges Mädchen

die in **Schneiderei** geübt ist, findet Beschäftigung. **Araberstraße 14.**

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Schutzmarke: Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Rüststangen, Leiterbäume u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.

Schreibtisch und Kinderwagen

zu verkaufen
Schulstraße 22, ptr. links.

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle

empfiehlt

A. Petersilge.

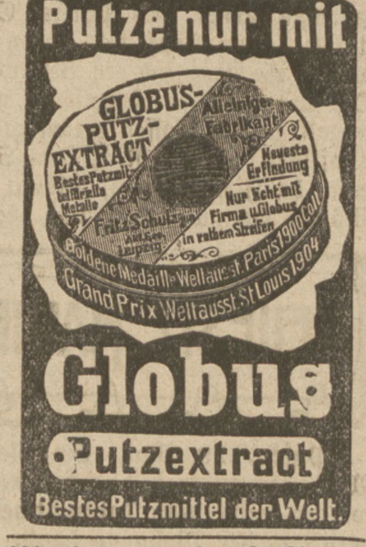
Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

Alte Damen- u. Herren-

sachen sowie **Möbel** kauft zu höchsten Preisen gegen Barzahlung
Szumski, Schloßstr. 12, 2 Tr.



Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**

Hochf. Dillgurken,

delikat im Geschmack, auch schockweise, empfiehlt billig

M. Silbermann,
Schuhmacherstr. 15.



Mottenmönnig, Mottentabletten, Mottenwurzel

(Indische Vetiver)
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

∞ Verkäufe ∞

werden am raschesten durch richtiges Annoncieren erfolgen, wenn man die Vermittlung von **Haasenstein & Vogler A.-G.** in Königsberg Pr. zur Auswahl der passenden Zeitungen in Anspruch nimmt. Kostenlose Beratung.

Herrschaftl. Villa in Broesen

an der See, 10 Minuten von Danzig entfernt, **elektrische Straßenbahn** Langfuhr, Neufahrwasser, passend für Hotel, Pensionat 2c. **billig zu verkaufen.** Anzahlung mäßig.

Das Haus enthält 22 Zimmer, große Veranda, Wasserleitung, Klosettspülung, reichliche Kellerräume, außerdem zugehörig Pferdestall, Wagenremise, großer Garten. Ferner gehören zum Grundstück noch **zwei Baustellen.** Reflektierende Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter der Aufschrift **„Villa"** bei der Geschäftsstelle der **„Thorner Zeitung"** einzureichen.

Culmer Chaussee und Kirchhofstr.-Ecke

Wohnhaus,

bestehend aus: 9 Zimmern u. allem Nebengelaß, sowie Stallung, Wagenremise und Gartengelände per 1. Juli oder später zu vermieten.

Georg Dietrich,
Breitestr. 35, I.

Herr Baugewerksmeister **Immanns,** welcher 3. Zt. das Haus bewohnt, erteilt jederzeit gerne Auskunft.

• • • Kunstausstellung • • •

vom 5. Mai, mittags 1 Uhr bis 9. Juni 1907
in der neueingerichteten Ausstellungshalle
Brombergerstrasse 41.

Eintritt Wochentags 50 Pfg., Sonntags 30 Pfg., Dauerkarten 1,50 Mk. an der Kasse. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Einladung.

Am Sonntag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr findet im Saale und Garten des Herrn **Ross** hierselbst ein

Sommerfest

mit Konzert, verschiedenen Aufführungen, Verwürfelung und darauffolgendem

TANZ

statt. — Es kommt auch das von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete Geschenk zur Verlosung.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden hiermit herzlichst eingeladen.

Gurske, den 28. Mai 1907.

Der Vorstand des Frauen-Zweigvereins der Thorner Stadtniederung.

Eintritt 25 Pfg. — **Familien 1 Mk.**

Gute Ausspannung ist vorhanden.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 30. Mai 1907:

Großes Garten-Promenaden-Konzert

(Streich- und Militärmusik),

ausgeführt von dem Musikkorps des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, des Stabshoboisten Herrn **Nimtz.**

Anfang 7 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Eintrittspreise pro Person 20 Pfg., ab 9 Uhr Schnittbilletts à 10 Pfg.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband

Sonntag, den 2. Juni d. Js.

Ausflug nach Gurske.

Abfahrt der beiden Dampfer „Prinz Wilhelm" und „Prinz Heinrich" 3¼ Uhr vom Brückentor. Während der Fahrt Konzert.

In **Gurske:** Kaffeetafel, Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung, Glücksrad, Preiswettlauf f. Damen, Aufstieg eines Riesenluftballons mit fahrlustigen Gästen, Lampionreigen, Tänzkränzchen. Fortsetzung im **Schützenhause in Thorn.**

Auf den Dampfern u. in Gurske **Haasebier.**

Preis für Fahrt inkl. Konzert 50 Pfg. pro Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. **Vorverkauf** der Billetts bei den Herren **Schulz,** Culmerstraße u. **Richter & Franke,** Elisabethstraße.

Alle Freunde und Gönner ladet herzlichst ein

Die Ortsgruppe Thorn.

Balkon-Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer u. Nebengelaß, sehr preisw. per sof. od. spät. z. verm. Wo, zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Culmerstraße 2

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Breitestraße 32,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen bei

Julius Cohn, Schillerstr. 7, I.

Seglerstraße 11

Balkonwohnung, 6 Zimmer, Küche 2c. 2. Etage, vom 1. 10. zu vermieten. Besichtigung von 1 bis 3 Uhr mittags.

Kl. Wohnung Marienstr. 3.

Wohnung, 2 Zim. u. Zubeh., auf Wunsch Pferdest. für 1 Pferd, vom 1. Juni in Mocker zu verm. Zu erfr. bei **Hinz,** Thorn 3, Mellinstr. 27, 1.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Juni fortzugshalber zu vermieten. **Mocker, Rayonstr. 19.**

Ein gut möbl. Zimmer

sep. Eingang, von sofort zu vermieten. **Windstraße 1,** 1 Treppe.

Viktoria-Park

Opern- und Operetten-Gastspiel!
Direktor: **Amand Tresper.**

Donnerstag, den 30. Mai
Einmalige Aufführung!

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Millöcker.

Im 2 Akt Ballett: Polnischer Nationaltanz, ausgeführt von der Balletmeisterin und Prima ballerina Frl. Mirbach und Herrn Schneider.

Freitag, den 31. Mai
auf Wunsch wiederholt!
Mit verstärktem Orchester!

Fidelio.

Musik von Franz van Beethoven.

Sonnabend, den 1. Juni
Zum 3. Male wiederholt!

Dutzend- u. Vereinsbilletts haben mit Zuschlag von 50 Pf. Giltigkeit.

Grösster Operettenschlager!
Neu! Zug- u. Kassenstück. Neu!

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Lehar.

Sonntag, den 2. Juni
geschlossen.

Montag, den 3. Juni 1907:

Das goldene Kreuz.

Oper nach dem Französischen von H. S. v. Mosenthal.
Musik von Ignatz Brüll.

Im 2 Akt Balleteinlage: Bauerntanz, arrangiert und getanzt von der Balletmeisterin und Prima ballerina Fräulein Mirbach und Herrn Schneider.

Entlaufen

Deutsche Dogge, gelbe Farbe mit weißen Pfoten und schwarzer Schnauze, ca. 80 cm groß. Gegen Belohnung abzugeben bei

G. Soppart, Thorn, Fischerstr. 59.

Ein Laden zu vermieten
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Logis mit guter Kost

in oder nächster Nähe der Seglerstraße vom 3 Juni ab gesucht. Angebote mit **Preis** unter **„Logis"** abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 124 — Donnerstag, 30. Mai 1907.

Vivat academia!

Privatdozent Dr. Wilhelm Ohr, ein Vorkämpfer der freistudentischen Bewegung, veröffentlicht in den „Finkenblättern“ eine Anzahl von „Leitsätzen“ für die freistudentischen Organisationen, die weitere Kreise interessieren möchten:

Der Brotstudent ist der gefährlichste aller unserer Gegner. Als die deutschen Burschen nach den Befreiungskriegen den Preis des Sieges von den Regierungen forderten, schloß er sich aus und arbeitete für sein Examen. Nachher bei den Demagogen-Verfolgungen saß er als Richter über seine freiheitdurstigen Kommilitonen zu Gericht. Als die Göttinger Sieben mit flammendem Protest ihre deutsche Eidestreue wahrten und darum in die Verbannung ziehen mußten, gab er ihnen nicht das Geleit über die Grenze, sondern saß zu Hause unter der Studierlampe. Bis zum Jahre 1871 war er Partikularist, nachher wurde er national, am Anfang der neunziger Jahre wurde er ein wenig alldeutsch und ein wenig sozial, und heute ist er in allen Kulturfragen gefühlsmäßig konservativ und selbstverständlich „national“; er ist deutsch, sehr deutsch. Früher war er das nicht, aber für das alles hat er seine Gründe. Er ist ja Brotstudent. Da gilt der alte Spruch: „Weß Brot ich esse, deß Lied ich singe“. Niemand hat eine feinere Witterung für alles, was augenblicklich „oben“ gern gesehen wird, als er. Und für diese seine Gesinnungslosigkeit hat er eine schöne, runde, brauchbare Deckformel: er faßt die Dinge „praktisch“ an; er ist kein „Theoretiker“, kein „Prinzipienreiter“, er faßt das „Mögliche“ ins Auge. Und siehe da! er lähmt die Begeisterung zum Guten! er vergiftet alles Große! er schmäht jede kühne Tat! er mordet allen Wahrheitsdrang!

„Student und Politik“ — wieviel ist bereits über dieses Thema gesprochen worden, Gutes und minder Gutes. Es gehört sozusagen zum eisernen Bestand freistudentischer Diskussionsabende. Und doch! Ist Klarheit und Einmütigkeit über diesen Punkt herbeigeführt? So viel ich sehe, nein. Einst im Jugendalter der Burschenschaft hat der Student sich in der Tat berufen gefühlt, Politik zu treiben. Viel Torheit und Unvernunft wirkte da mit. Aber wer könnte den hohen idealistischen Grundzug jener Bewegung verkennen? Später wurde das anders. Die geschäftigte Reaktion verstand es, die akademische Jugend völlig vom politischen Gebiet abzudrängen. Der Satz: „Der Student soll keine Politik treiben“ wurde zum Dogma erhoben. Heutzutage treibt der deutsche Student in der Tat keine Politik, wenigstens ist das Häuflein derer, die sich für dieses Lebensgebiet interessieren, recht klein. Ist das gut? Ich glaube, nein. Der Student soll sich mit Politik befassen. Es fehlt ihm eines der wichtigsten Stücke seiner akademischen Erziehung, wenn er nicht mit allem Ernste das politische Leben studiert, so gut wie er das Gebiet der Kunst, der Technik, der sozialen Fürsorge usw. neben seinem Fachstudium kennen zu lernen sucht. Aber er soll sich nicht politisch festlegen lassen. Er soll als Student, nicht als Parteimann dem politischen Leben gegenübertreten. Daß es noch immer nicht begriffen wird: Student sein heißt studieren!! das ganze Leben, damit man später ein Meister des Lebens werden könne. Das ist der große Vorzug des Akademikers! Allerdings die meisten lassen ihn unbeachtet und ungenützt zwischen hohlen Vergnügungen und ebenso hohlem Fachstudium verschimmeln.



Verhaftet wurde in **Aachen** in einem Warenhause ein seit langem gesuchter holländischer Mädchenhändler.

Erschossen hat, wie aus **Zwickau** gemeldet wird, der Tertianer Kietz beim Spielen mit einem Tesching in Wolfershöh den 15jährigen Kaufmannslehrling Günther.

Grubenunglück. Auf der Zeche Bonifazius der **Gelsenkirchener** Bergwerksgesellschaft wurden 3 Bergleute verschüttet. Einer ist tot, die andern sind tödlich verletzt.

Dem Untergang geweiht. Das Dorf Tscherlach, Kanton **St. Gallen**, steht in Gefahr, von einem Schlammsturz vom Sichelkamm her zerstört zu werden. Die meisten Häuser sind bereits geräumt; die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

Alfonsos neues Schloß am Meer. Wie aus Madrid berichtet wird, wird sich König Alfons bei Villagarcia ein neues Schloß errichten lassen, oder vielmehr, es sollen zwei Schlösser nebeneinander gebaut werden, von denen das eine für den spanischen Herrscher, das andere aber für König Eduard bestimmt ist. Der Marquis von Viana hat im Auftrage des Königs für 320 000 M. Ländereien erworben, die auf der Insel Cotegada in der Arosa-Bai, unweit Villagarcia, liegen, und der Schloßbaumeister hat bereits mit den Vorarbeiten begonnen. Die Steinpaläste sollen so errichtet werden, daß sie einen weiten Blick auf das Meer gewähren. Die Bauarbeiten werden mit möglichster Beschleunigung in Angriff genommen, und schon im Juli oder August wird das Königspaar der Insel einen Besuch abstatten, um sich von dem Stande der Arbeiten zu überzeugen. Ein Leuchtturm und eine Telegraphenstation sollen auf der Insel, die an der Einfahrt zu der Bai, nahe dem gewöhnlichen Ankerplatz der britischen Flotte, liegt, errichtet werden.

Unwetter gingen über die Vogesen nieder, welche die Ernte streckenweise völlig vernichteten.

Ueber einen schweren Grubenbrand meldet man aus Drohobycz (**Galizien**): Elf Schächte in Boryslaw gerieten durch Blitzstrahl in Brand. Bei mehreren Schächten wurden die Bohrtürme, Maschinen, Bohrwerkzeuge und sonstige Gerätschaften und Gebäude ein Raub der Flammen.

Die Kindesleiche unterm Bett. In eine recht verhängnisvolle Situation ist ein Kaufmann Döring in **Berlin** geraten. D. hatte nachts eine unbekannte Frauensperson mit nach seiner Wohnung genommen; morgens gegen 4 Uhr entfernte diese sich wieder. Beim Reinigen des Zimmers wurde unter dem Bett der Leichnam eines neugeborenen Kindes vorgefunden. Der benachrichtigten Polizei gegenüber gab D. an, daß er nichts davon bemerkt habe, wie die fremde Frauensperson die Leiche unter das Bett bugsiert habe. Aufgefallen sei ihm allerdings, daß sie von einer außerordentlichen „Korpulenz“ war.

Der zweitausendste Student. Aus **Göttingen** trifft die Botschaft ein, daß der erwartete zweitausendste Student glücklich eingetroffen ist. Erwin Dette aus Zellerfeld wurde als Studiosus neuerer Sprachen mit der Nummer 2000 immatrikuliert. Der junge Mann, der auf so bequeme Weise berühmt wird und noch dazu eine schöne goldene Uhr dazu erhält, wird sicher ein besonders ausgezeichneter akademischer Bürger der Georgia Augusta werden.

Eine große Feuersbrunst soll einen Teil der Stadt **Buenos Aires** zerstört haben. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Dollar.

Toiletten aus Holz und Glas, Spitzen aus Juwelen. Die Fortschritte der Technik und Industrie haben auch im Reiche der Mode umwälzende Wirkungen geschaffen. Vor zehn oder fünfzehn Jahren hätte gewiß ein Jeder lächelnd den Kopf geschüttelt, wenn man von der Möglichkeit gesprochen hätte, aus groben Holzscheiten, die man in den Kamin wirft, ein zartes Gewebe zu machen. Heute werden, wie eine französische Modezeitschrift mitteilt, eine Menge von zarten Stoffen und kunstvollen Spitzen aus chemisch behandelten Holzfasern angefertigt, die sich kaum von den Erzeugnissen aus natürlicher Seide unterscheiden lassen. Die sogenannte Chardonneretseide z. B. kann in den zartesten Farbentönungen hergestellt werden und unterscheidet sich nur in der Haltbarkeit von der echten Seide. Denn die künstliche Seide ist in der Tat nicht sehr dauerhaft, dazu sehr empfindlich, schwer zu verarbeiten und schnell abgenutzt. In Amerika hat man auch eine neue Modesensation: eine aus Glas gewebte Robe. Eine der bekanntesten Newyorker Schauspielerinnen ist kürzlich in diesem Gewande aufgetreten und die amerikanischen Modekünstler sind über diese reizende neue Schöpfung in heller Aufregung. Das Kleid ist von wundervoller Färbung, einem zart irisierenden Opal und im Lichte oder im Sonnenschein spiegelt es tausend Nuancen. Dabei ist dieser seltsame Stoff nicht der Abnutzung beziehungsweise dem Verblassen der Farben ausgesetzt. Die Reinigung geschieht mit einem Federwischer auf die einfachste Weise. Dabei hat der gläserne Stoff die Verarbeitung in eine ganz moderne Form trefflich überstanden; erprobte Zuschneider haben den Stoff geschnitten, er wurde reich bestickt und mit goldfarbenen Spitzen und anmutigen Tüllbesätzen geschmückt. Der Stoff ist in einem entzückenden Blumenmuster gewebt und das Spiel von Licht und Schatten in den vollen, reichen Falten gibt den zarten Farben der Blumen die schönsten Tönungen. Die Pariser kunstgewerbliche Ausstellung, die demnächst im Grand Palais eröffnet wird, wird wieder eine interessante Neuheit bringen: Spitzen aus Juwelen, die einen faszinierenden Eindruck machen; Blumenmuster sind prachtvoll durchgeführt, große Hortensien und dergleichen. Das Drahtgewebe, bezw. die Gold- oder Silberdrahtspitzen sind ein Ressort für sich; die Musterungen, Blumen oder was es auch sei, werden in mattfarbenem Seidenmusselin doppelt appliziert und damit die reizvollsten Farbenharmonien geschaffen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 28. Mai

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 597—621 Gr. 150—152 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 142—144½ Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 183—192 Mk. bez.

Mais per Tonne 1000 Kilogramm.
transito 109—110 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 11,80—12,80 Mk. bez.
Roggen- 13,10—13,50 Mk. bez.

Gartenkunst.

Wenn man in **Thorn** und Umgegend, namentlich in der Bromberger Vorstadt, Spaziergänge unternimmt, die gegenwärtig besonders erfrischend sind, bietet sich einige Gelegenheit, Gartenkunst zu studieren. Wir suchen uns heute eigentlich erst die alte Gartenkunst wieder zu erobern.

Bei allen Völkern findet man im engsten Anschluß an ihre Architekturentwicklung auch eine reiche Entfaltung des Gartenstils. Man hat sich solche ägyptische Gärten rekonstruiert, die in einem idealen Einklang mit dem Hause standen und sich in schattigen Laubengängen, in schönen Blumenbeeten und Teichen ausbreiteten. Noch reicher war die Gartenkultur in den fruchtbaren Geländen Mesopotamiens entwickelt, wovon noch die feenhaften hängenden Gärten der Semiramis künden. Die Gärten der Perser mit ihren weiten Rasenflächen und Wasserwerken galten den Griechen als wahre Wunder, die sie nur in bescheidenem Maße nachahmten. Sie begnügten sich mit stilleren, innigeren Wirkungen in ihren heiligen Götterhainen, wo weihevoll umfriedet Oelbäume und Lorbeerbäume standen und das tiefe Grün den weißleuchtenden Marmor der herrlichen Bildwerke unterbrach. Das Ideal des Kunstgartens, der jede Nachahmung der Natur verschmäht, vielmehr eine künstlerische Eigenform, eine seelische Stimmung durch eine architektonische Gliederung zum Ausdruck bringt, war hier erreicht. Die grandiosen und phantastischen Anlagen der römischen Kaiserzeit zerstörten diese stille, feine Umgebung des Tempels und des Hauses. Dem Mittelalter war der Ziergarten nur ein süßes buntes Spiel, in dem es eine möglichst reiche Pracht von Rosen oder Lilien entfaltete. Sein mystisches Ideal war der Garten des Paradieses, den seine Dichter so oft geschildert, ein funkelnd lichter Teppich gewebt aus unzähligen Blüten, feine Hecken voll reichen Schmuckes, das Ganze etwas kleinlich und primitiv, mehr ein Rosenhag, ein Heiligenschrein voll wundersamer Pracht, als ein nach künstlerischen Prinzipien geformtes Stück der Landschaft. Erst die Renaissance unterwarf sich wieder die Natur und schuf sie zu gewaltigen, von Menschenhand geordneten und gepflegten Massen um. Das Barock brachte die Vollendung der neueren Gartenkunst, indem sie aus der Natur große selbständige Kunstwerke schuf nnd die Architektur mit der Landschaft zu einer einzigen phantastisch grandiosen Wirkung vereinigte. Rousseau hat seine Stimme erhoben und die Schönheiten der Wildnis gepriesen. Ein leicht romantisches Naturempfinden sehnte sich nach ungekünstelten und doch wieder exotischen, unregelmäßigen Formen, der Rationalismus tadelte, die „Unnatürlichkeit“ der alten Gärten. Wie man in de Pädagogik die Kinder frei ihre Triebe entfalten ließ, so wollte man auch der allweisen Mutter Natur ein ruhiges ungestörtes Wachstum gestatten. Statt der bizarren Verschnörkelungen, die besonders der holländische Garten übertrieben hatte, verlangte man Aufhebung aller Kunst. In England, wo die eifrigsten Verfechter der Natürlichkeitslehre waren, wurde zuerst der Naturgarten gegründet. In diesem sogenannten „englischen Garten“ herrschte jedoch statt der Natürlichkeit ein wildes Durcheinander.

Während so die stolzen „Naturparks“ die Mode nicht überlebten, hat der schlichte **Hausgarten** als ein bescheidenes Veilchen bis heute geblüht und gelangt nun heute wieder zu Ehren. In Goethes Gesprächen kommt im Jahre 1825 die Rede darauf, daß Parkanlagen, die einst, besonders durch Hirschfelds allgemein verbreitete „Theorie der Gartenkunst“, in ganz Deutschland eifrigstes Bestreben gewesen wären, völlig aus der Mode seien; „man höre und lese nirgends mehr, daß jemand einen krummen Weg anlege, eine Tränenweide pflanze“, vielmehr sind festgemauerte Rabatten mit geraden Wegen und einer Fülle blühender duftender Blumen beliebt. In bunten Glaskugeln spiegeln sich Himmel und Welt gar wunderlich, in schlichten epheuumsponnenen Lauben und Baumgängen schlummert friedevoller Schatten. Schon im 18. Jahrhundert waren diese lieben alten Gärtchen gepflegt worden, die man heute noch „Biedermeiergärten“ nennt und aus denen Moericke und Storm ein gut Teil ihrer Poesie gesogen haben. Sie haben gar manches mit den Bauerngärten gemein, deren Schönheit man ebenfalls wieder entdeckt hat, die feste Gliederung in den Umfriedungen, die Buntheit und Fülle der Blumen, den Zusammenklang von Laube, Hecke und Beeten. Nur sind sie intimer, träumerischer, zarter angelegt, mehr Ort der Ruhe und des Behagens, als des Arbeitens und Hastens, sie sind wieder die Sehnsucht unserer Zeit, die das Altväterische liebt, wenngleich kühne Geister auch nach einer Erweckung des monumental gewaltigen Barockgartenstils verlangen.

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 18. Ziehungstag. 28. Mai 1907. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

94 185 318 506 33 674 76 (500) 943 89 **1**062 504 781 945 **2**348 49 444 49 (500) 67 761 74 842 **3**021 95 470 629 705 **4**028 56 68 247 351 456 849 985 **5**015 149 205 65 543 66 817 59 (500) 954 **6**061 190 778 805 21 906 **7**355 413 561 90 622 (500) 64 80 707 839 **8**497 501 83 620 40 (3000) 872 973 **9**749 57 841

10238 373 (1000) 94 468 671 998 **11**130 337 51 413 68 671 879 900 (3000) **12**113 317 (3000) 586 630 (500) 822 55 **13**000 226 575 699 **14**023 38 62 250 678 836 (500) 88 **15**233 336 412 76 595 624 (3000) **16**068 (1000) 406 88 (500) 541 **17**079 842 88 **18**232 94 520 46 (500) 72 755 65 978 **19**001 38 103 288 91 452 814 990

[illegible]

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 18. Ziehungstag. 28. Mai 1907. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

40 80 207 52 867 72 971 82 **1**089 209 (3000) 68 635 884 978 **2**048 64 231 454 90 576 **3**107 233 (500) 334 71 535 89 816 **4**079 (1000) 200 21 (1000) 97 318 475 680 **5**417 26 923 (500) **6**230 403 593 (1000) 652 86 922 **7**346 454 569 750 58 851 954 **8**088 299 579 853 **9**644 848

10020 205 98 329 961 **11**064 357 69 705 56 (3000) 61 881 (1000) **12**031 110 81 344 416 639 (500) 704 (500) 802 (500) 42 **13**185 91 204 86 94 99 415 69 523 647 863 **14**056 178 (1000) 234 85 343 408 36 823 68 **15**332 771 72 844 94 951 (500) **16**074 163 287 418 527 66 692 942 **17**081 95 244 332 451 **18**030 (3000) 432 504 60 605 10 23 (500) **19**013 (500) 49 173 83 209 52 307 77 456 854 945

[illegible]

688 886 **272**111 264 314 51 826 942 **273**284 405 663 (500) 98 743 947 73 **274**234 311 441 56 676 947 (5000) **275**159 258 810 **276**015 125 49 91 611 30 (3000) 69 736 54 977 **277**577 720 83 85 **278**220 390 798 948 **279**184 224 351 75 517 48 671 769 979

280083 135 52 81 361 439 555 645 722 64 **281**047 170 213 29 319 431 82 (500) 580 714 887 (500) **282**125 242 521 40 73 632 64 69 78 745 921 **283**132 364 430 75 (500) 662 760 809 43 997 **284**091 316 406 16 936 **285**0[illegible]1 128 383 647 59 (1000) 801 998 **286**039 66 388 477 97 993 **287**084 348 409 43 (500) 53 691

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300000 Mk., 1 Gewinn à 500000 Mk., 1 à 50000 Mk., 1 à 40000 Mk., 3 à 30000 Mk., 10 à 15000 Mk., 18 à 10000 Mk., 46 à 5000 Mk., 548 à 3000 Mk., 889 à 1000 Mk., 1491 à 500 Mk.



„... ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(10. Fortsetzung.)

„Weil Vater immer noch glaubt, daß Stephan wieder kommen wird — und er das Gut für diesen —" „Das sollte er sich einfallen lassen," fuhr die Mutter, ihre Selbstbeherrschung verlierend, wie von einer Nadel gestochen, auf. „Das Gut ist von meinem Gelde erkauft und niemand als du wird der Erbe sein — dafür habe ich gesorgt. Aber es ist schon schlimm genug," fuhr sie ruhiger fort, „daß das Geld, an welches der liederliche Bube, der Stephan, gar kein Anrecht mehr hat, da er bei seiner Flucht die Geschäftskasse bestohlen und sein „mütterliches Erbe" großmütig als Ersatz dagelassen hat, noch immer für ihn bewahrt wird. Wie anders ständen wir da, wenn wir das ansehnliche Kapital in den Händen hätten."

„Ich vor allem," warf der junge Mann hin. „Es ist wirklich kein Vergnügen, als Assessor mit einer so geringfügigen Zulage herumzulaufen. Kein Wunder, wenn man schließlich mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe hat. Aber mein Stiefvater hat nie nach mir gefragt, Stephan war sein Ein und Alles, dem allein er sein Erbe gönnt."

Er vergaß bei seiner Anklage, daß dieser Stiefvater recht ansehnliche Schulden aus seiner Studentenzeit bereits für ihn getilgt hatte. Auch die Mutter dachte nicht daran.

„Ja, er ist immer ungerecht gegen dich gewesen," sagte sie mit einem Blick voll Mutterliebe auf ihren Sohn. „Aber was ich tun konnte, dich zu entschädigen, das habe ich getan, mehr als du ahnst, und werde es immer wieder tun. — Wie viel Geld brauchst du fürs erste?"

„Je mehr, desto besser," lautete die prompte Antwort. — „Zu viel kann es nicht sein, die Ernte ist noch nicht vorüber."

„Flunkere nicht, Mutti," lachte der Baron leichtfertig. „Ich weiß, ihr habt für mehrere Tausende Korn verkauft, das Geld kann ich gerade brauchen, um einen fälligen Wechsel damit einzulösen. — Es ist ja vor der Hochzeit das letzte Mal," fügte er rasch und bittend hinzu, als er ihr erschrockenes, verdüstertes Gesicht sah. „Von da an wird solid gelebt, und mein Weibchen muß aushelfen."

„Das ist auch meine ganze Hoffnung. Du bringst mich ohnehin in die größte Verlegenheit, Joachim. Mit den tausend Talern sollten Wirtschaftsausgaben gedeckt, künstlicher Dünger gekauft werden. Der Inspektor wird sich die Haare ausraufen, wenn ich ihm wieder aus dem Betriebe abziehe. Und wie soll ich es anders machen?"

„So laß ihn raufen!" scherzte der Sohn. Bin ich nicht mehr wert, als sein Graukopf und der „Künstliche", Mutti? Der Alte wird ohnehin immer grämlicher und wirklich lästig mit seinem Dreinreden. Der fliegt zuerst aus dem Haus, wenn ich mal Herr hier bin. Und nun sei gut und gib mir geschwind das Geld. Mein Bräutchen wartet auf mich im Park.

Zögernd noch ging sie zum Schreibtisch und händigte ihm die Summe ein. Ihre mütterliche Ermahnung, womit sie das große Geschenk begleitete, aber ließ er in seinen stürmischen Dankesbezeugungen nicht aufkommen, und ein Liedchen vor sich hinträllernd, eilte er aus dem Zimmer.

Das Lächeln, das er der Mutter zuletzt noch abgelockt, aber verschwand, als er gegangen, und mit einem düsteren sorgenvollen Blick sah sie ihm nach. Unruhig begann sie, das Zimmer zu durchmessen. Ja, sie hatte viel für ihren Sohn getan, dem einzigen Menschen, an dem ihr Herz hing, zu viel vielleicht — und es war doch nie genug gewesen! Oder steckte da ein Fehler in ihren Berechnungen, den sie selbst hineingetragen? Trotz ihrer Muttereitelkeit mußte sie sich jetzt gestehen, daß ihr Sohn, den sie für ihr geistiges Ebenbild gehalten, doch viel von dem polnischen Blut des Vaters geerbt hatte, und da sie dies zu spät erkannt, er einer Leichtfertigkeit verfallen war, die ihn und sie alle ins Verderben bringen konnte. Bleischwer hatte seit dieser Erkenntnis die Sorge auf ihrem Herzen gelastet und mit ihr etwas anderes wieder geweckt, das sie gewaltsam so lange in Schlaf gehalten: Eine Stimme wie aus weiter ferner Vergangenheit und doch furchtbar deutlich wie Donner eines nahenden Gerichts. Als Rettung aus all dieser Not aber hatte sie Joachims Verlobung begrüßt, mit einem reichen und gediegenen Mädchen, dessen „pedantische Gesinnung" ihr zwar zuweilen selbst unbequem war, in das sie aber doch in betreff des leichtsinnigen Sohnes ihre ganze Hoffnung setzte.

Doch noch einen andern, ja den größten Fehler ihres Lebens hatte sie begangen, indem sie das Besitzrecht auf Gatschin ihrem Gatten hatte zuweisen lassen, während sie mit ihrer Erbschaft die eigentliche Käuferin des Gutes gewesen war. Denn ihre Finanzen standen, dank den Anforderungen ihres Sohnes, verzweifelt schlecht, und so viel sie, um ihnen aufzuhelfen, die Wirtschaftskasse schon geschädigt und sonst ihr jedes Mittel recht gewesen, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, Schulden auf das Gut durfte sie ohne Einwilligung des Gatten nicht erheben. Der aber war in diesem Punkt so hartnäckig unzugänglich, wie in dem anderen, Gatschin seinem Sohn Joachim nach dessen Verheiratung zu übergeben. Und doch war ihm das Gut testamentarisch längst verschrieben. Das wenigstens hatte seine Mutter durchgesetzt, nachdem sie den anderen Sohn, der ihr im Wege gestanden, glücklich vertrieben. Was also wollte er noch, der alte, kindische Mann? Wenn er wenigstens so unzurechnungsfähig wäre, daß man ihn unter Kuratel hätte stellen können, dann würde allen geholfen sein und Joachim vor der Hochzeit seine Verhältnisse arrangieren können. Denn wehe, wenn die argwöhnische Braut vorzeitig von seiner Schuldenlast erfuhr. Und breit und unantastbar, auf der besten Stelle des Grundbuches eingetragen, stand die ansehnliche Hypothek des verlorenen Sohnes!

Mit einer hastigen Bewegung, finstere Entschlossenheit in ihrem Gesicht, warf die Frau Rat plötzlich ihre Wirtschaftsbücher zur Seite, setzte sich, einen Briefbogen hervorziehend, wieder an ihren Schreibtisch und begann eifrig, doch mit augenscheinlicher Bedächtigkeit zu schreiben.

8. Kapitel.

Sie saßen alle zusammen am Frühstückstisch, da es kühl und trübe war, im Zimmer, von dem die großen Glastüren nach der Terrasse geöffnet waren.

„Das wird heute noch der schönste Tag," prophezeite Baron Ladowski zuversichtlich. „Wie wäre es daher, wenn wir eine Waldpartie unternähmen und unseren jungen Förster in seinem Idyll mal überfielen? Er würde es sich zur höchsten Ehre schätzen, uns zu bewirten."

„Notabene, wenn wir auch Fräulein Straten mitbringen wollten," bemerkte seine Mutter sarkastisch. „Nur fürchte ich, daß wir alsdann mit der Bewirtung ein wenig zu kurz kommen möchten."

„So meinst du, daß sich da bereits etwas angesponnen?" fragte der junge Mann interessiert. — „Nun, das sieht nachgerade jedes Kind. Der Förster ist ja mehr hier als in seinem Revier. Wenn die Straten es in ihrer Stellung ebenso machte, hätte ich ihr längst den Laufpaß gegeben. Aber sie nimmt sich noch immer zusammen, wozu freilich hier nicht viel gehört."

Es war eine der kleinen Eigentümlichkeiten der Frau Rat, daß sie ihre Untergebenen stets zu wenig beschäftigt fand, denn je mehr Arbeit sie übernahmen, desto mehr Zeit mußten sie ja dazu haben — eine Logik, gegen die sich schwer etwas einwenden ließ.

Wer übrigens die Dame genau beobachtet hätte, der hätte heute genau eine geheime Unruhe an ihr bemerken können. Auch ihre Unterhaltung über Johanna hatte halb zerstreut geklungen und ihr Blick dabei auf den Fenstern gehaftet. Als dort von weitem ein Bote sichtbar wurde, erhob sie sich wie von ungefähr und schritt nach dem Garten hinaus ihm entgegen. Das Brautpaar war mit sich, der Hausherr mit seiner Zeitung beschäftigt gewesen, und niemand hatte sie vermißt, als sie nach einiger Zeit mit der Posttasche in der Hand wieder in das Zimmer trat. Die letztere aber übte sogleich wie immer ihre Anziehungskraft aus. Das Brautpaar unterbrach seine Unterhaltung und sah interessiert dem Oeffnen der Tasche durch die Mutter zu und selbst der Vater ließ die Zeitung sinken.

„Was wollt denn ihr?" scherzte die Mutter, zu den erwartungsvollen jungen Gesichtern aufblickend. „Ihr seid ja beieinander."

Aber dann fand sich doch für jeden etwas. Für die Braut das zierliche Billet einer Freundin, für den Bräutigam ein Kuvert größeren Formats aus verdächtig dünnem, grauem Papier, das er nach flüchtigem Blick rasch in die Tasche schob — für die Frau Rat eine Einladungskarte und sogar der Hausherr, der längst alle Korrespondenzen aufgegeben, erhielt einen groß versiegelten Brief.

„Aus Havanna," bemerkte die Gattin nach einem Blick auf den fremden Poststempel gleichgültig, „von einem früheren Geschäftsfreund vermutlich."

Aber der alte Mann streckte ungewöhnlich hastig die Hand nach dem Schreiben aus und riß mit zitternden Fingern den Umschlag auf.

„Aus unserer Landpartie kann leider heute nichts werden," bemerkte die Frau Rat, die inzwischen ihre Karte gelesen hatte. „Hatzfelds bitten uns sehr, den Nachmittag und Abend bei ihnen zuzubringen, um den Geburtstag ihres ältesten Sohnes mitzufeiern, was wir nicht wohl abschlagen können."

„Schade," sagte Irene, ich wäre lieber in den Wald gefahren, indessen —" Ein erstickter Schrei unterbrach plötzlich ihre Rede. Entsetzt sahen sie alle auf den Vater, der halb von seinem Stuhl aufgefahren, dann kraftlos zur Seite gesunken war und von dem zunächst befindlichen Sohn schnell mit den Armen aufgefangen wurde.

„Um Gotteswillen, Vater, was ist dir?" Mühsam, mit vereinten Kräften brachten sie den Ohnmächtigen, der in diesem Zustand steif und schwer war, auf das Sofa, wo alle Mittel angewendet wurden, ihn wieder ins Leben zu rufen.

„Was nur diesen Zufall so plötzlich hervorgebracht hat?" fragte Irene bleich und flüsternd. — „Gewiß ist der Brief die Ursache gewesen." Sie reichte diesen, der auf die Erde gefallen war, ihrer Schwiegermutter hin, die ihn schnell mit den Blicken überflog.

„Es ist so," nickte sie dann ernst, „und ich lese euch nachher den Inhalt vor. Jetzt ist keine Zeit dazu."

Der Baron aber hatte das Kuvert erfaßt und betrachtete es aufmerksam. „Stephan?" fragte er aufblickend halblaut zur Mutter hin.

„Er ist tot," lautete ihre leise Entgegnung. Als ob der Kranke diese Worte gehört, schlug er jetzt die Augen auf, blickte wirr von einem zum andern und tastete suchend mit der Hand umher. „Der Brief," lallte er, „wo — wo ist —"

„Mein armer Mann," sagte seine Gattin, sich mit dem Ausdruck herzlichster Teilnahme über ihn beugend, „ich gebe ihn dir nachher, wenn du wieder kräftiger geworden bist. Denke jetzt nicht daran, du mußt ruhen und schlafen."

Aber der alte Mann schlug plötzlich mit einer Gebärde des Jammers seine Hände vor das Gesicht. „Mein Sohn," rief er in herzzerreißendem Ton, „mein Stephan — auch du von mir genommen! Das ist der Fluch, der sich an uns erfüllt!"

Die Gattin aber wehrte ihren Kindern, die sich noch weiter um ihn bemühen wollten, und winkte ihnen nach dem Nebenzimmer. „Es ist jetzt nutzlos," sagte sie, als sie dort drinnen waren und die Tür nach dem Vater geschlossen hatten. „Besser, er bleibt für sich allein, bis er sich etwas gefaßt hat. Inzwischen wollen wir genauer sehen, was der Brief enthält."

Sie setzte sich möglichst entfernt von der Tür auf einen Stuhl, und während ihre Kinder sie umstanden und ihr mit Spannung zuhörten, las sie die mit einer großen und steifen Hand geschriebenen Zeilen.

Sehr geehrter Herr!

Ein Unbekannter hat die traurige Pflicht übernommen, Ihnen die Nachricht von dem Ableben Ihres vor zehn Jahren aus Europa ausgewanderten Sohnes Stephan hiermit zukommen zu lassen. Seit drei Jahren ein treuer und fleißiger Arbeiter auf meiner großen Tabaksplantage, war er eben im Begriff, mit seinem bei mir ersparten Lohn die Heimfahrt anzutreten, als ihn kurz vor der Abreise ein hitziges Fieber ergriff und in wenigen Tagen dem Tode zuführte. Sein Ende fühlend, bat er mich, den Seinigen, vor allem seinem Vater, seine letzten Grüße und seine Bitte um Verzeihung für alles, was er an ihm verschuldet, zu übermitteln. Krankheit und Not, auch eine gerechtfertigte Scham, hatte ihn gehindert, an die Rückkehr zu denken, ehe er auf dem so eigenmächtig und leichtsinnig betretenen Wege sein ausreichendes Brot gefunden. Hoch und teuer aber versicherte er, daß er sich immer rechtlich gehalten, was ich von meinem Standpunkt als sein Brotherr nur bestätigen kann, und so ist er auch in allen Ehren auf hiesigem Friedhof begraben worden. Seine vorerwähnten ganzen Ersparnisse sind auf seinen Wunsch, und da nach seiner Aussage sein Vater deren nicht benötigte, an hiesige arme Arbeitergenossen verteilt worden. Beiliegenden Ring aber, den er immer getragen, schickt er seinem Vater zum Andenken und zur Beglaubigung meiner traurigen Meldung. Zu näheren Mitteilungen bin ich jederzeit bereit. Für heute muß ich eilen, damit mein Brief mit demselben Dampfer nach Europa fortgehen kann, der Ihnen den Sohn hätte bringen sollen. Ich beklage Sie tief und traure mit Ihnen um den Verschiedenen.

In Ehrerbietung

Heinrich Gottschall,

deutscher Reichsangehöriger zu Havanna.

„Wo ist der Ring, Mama?" fragte Irene, und ihre Augen standen voll Tränen. „Er war doch nicht in dem Brief."

„Vermutlich ist er auch heruntergefallen, oder er steckt noch im Kuvert. Papa hat den Bogen sehr hastig herausgezogen und auf den Ring nicht geachtet, auch jedenfalls nur die ersten Zeilen gelesen. Doch denke ich überhaupt, daß es am besten ist, er bekommt den Brief nicht mehr zu sehen, da dies nur eine neue und nutzlose Aufregung für ihn bedeutet."

Damit ließ sie ihrer Ansicht sogleich die praktische Ausführung folgen, indem sie ohne weiteres den Brief in kleine Stücke zerriß und diesen in den Papierkorb warf. Irene schaute ein wenig betroffen drein, da ihrem gewissenhaften Sinn diese Eigenmächtigkeit nicht recht einleuchten mochte, ihr Sohn aber hatte schon vorher das Zimmer verlassen. Er war zu seinem Vater zurückgekehrt, den er noch auf dem Sofa liegend fand. Aber dieser war nicht mehr allein: Johanna Straten stand am Fußende seines Lagers und blickte ernst und forschend auf ihn herab. Der alte Mann hielt den vermißten Ring in seinen Händen und bedeckte ihn mit Küssen und Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Cristoval.

Aus dem Spanischen des Manuelo Gonzales von J. Cassirer.

(Nachdruck verboten.)

Es mögen gegen zwanzig Jahre her sein, als eines Sonntag vormittags eine junge Frau die Kirche von Notre Dame d'Atocha in Madrid betrat. Sie war in eine lange Mantilla gehüllt, und an der Hand führte sie einen kleinen Knaben von wahrhaft wunderbarer Schönheit. Goldene Locken schmückten in üppiger Fülle sein kleines Köpfchen, seine Augen waren schwarz wie Kohle und seine Wangen so rosig wie die eines Cherubs. Bei dem Anblicke dieses kleinen Engels hielten alle Andächtigen einen Augenblick in ihrem Gebete inne, um mit einem milden Lächeln den Knaben zu betrachten. Bei den älteren Frauen mochte dieses Kind süße Erinnerungen wachrufen und die Herzen der jüngeren Sennoritas wohl mit beseeligenden Hoffnungen füllen.

Die junge Frau, die schöne und tugendhafte Rosario de Solis, war gekommen, um der heiligen Jungfrau dafür zu danken, daß sie ihr das Leben dieses ihres einzigen Kindes erhalten hatte. Sie sah blaß und angegriffen aus und dunkle Ringe umränderten ihre Augen, denn gar manch lange, kummervolle Nacht hatte sie am Bettchen ihres erkrankten Lieblings wachend verbracht.

Soll ich vielleicht von dem edlen Charakter dieser Donna Rosario de Solis erzählen? Nein, das wäre überflüssig, denn die ganze Welt kennt ihre Geschichte und weiß von dem Opfer, das sie brachte, als sie, um ihren todkranken Vater von den Verfolgungen eines rücksichtslosen Gläubigers zu befreien, mit ihrem eigenen Ich die Schuld bezahlte und den hartherzigen Gläubiger, Don Andres de Solis, den Fiskal — heiratete. Rosario war schön, aber von einer Schönheit, die Maler und Bildhauer nicht wiederzugeben vermögen; sie lag in ihren Augen, in ihrem Lächeln, in ihrem gesetzten Wesen, in der Anmut und Geschmeidigkeit ihres schwanengleichen Halses, namentlich aber in der Reinheit und Lieblichkeit ihrer Seele, die schon ihrem ganzen äußeren Wesen den Stempel aufdrückte.

Vor dem mit kostbaren Edelsteinen besetzten Bilde der wundertätigen Jungfrau, die in der Hand das Jesuskind trug, war Rosario inzwischen niedergekniet und sandte ihre heißen Dankgebete zum Himmel empor. Staunend betrachtete unterdessen das Kind eine Sonne, die um das Haupt der Mutter Gottes einen Heiligenschein wob, die Wachskerzen, die vor dem Altare brannten, die Blumen und die schönen Bilder, mit denen die Kirche geschmückt war. Plötzlich fielen seine Augen auf die Stufen, die zur Kapelle hereinführten, und es gewahrte, wie ein in Lumpen gekleidetes, schrecklich aussehendes altes Bettelweib ihm flehend seine alte, vertrocknete Hand entgegenhielt. Hinter dem Bettelweibe sah der kleine Cristoval einen eben solch kleinen Jungen, wie er es selber war, stehen, der bittend seine Augen auf ihn richtete. Er war von gebräunter Hautfarbe, sah abgezehrt aus, und seine ganze Erscheinung war dazu angetan, Mitleid zu erregen. Cristoval schien es, als ob er ihn zu sich winken wollte, um ihm seinen Hunger zu klagen. „Sieh' doch, Mamachen, ein armer kleiner Bettler, der vor Hunger weint, siehst du, dort!" sagte Cristoval zu Rosario, sie am Aermel fassend, und zeigte dabei nach der Tür, aus deren Richtung das Jammern des unglücklichen Kindes zu ihnen drang. Ein so zartes Geschöpf vor Hunger weinend — Rosario überlief es eiskalt bei diesem Gedanken.

Sofort gab sie Cristoval einen Piaster in sein Händchen mit den Worten: „Geh' gleich, mein Goldchen und bring' das den armen Leuten. Gott schickt es ihnen."

Der gedämpfte Klang der Orgel, der bisher zu vernehmen gewesen war, schwoll allmählich immer mächtiger an und bald erfüllten ihre brausenden Töne das Schiff der Kirche; der Gesang der Priester fiel mit ein und auf dieser heiligen Musik schwebten die Seelen der frommen Andächtigen himmelwärts. Auch Rosario war mit ihren Gedanken der Erde entrückt; mitten in ihrem Gebete war es ihr plötzlich aber so, als ob die heilige Jungfrau, vor deren Bilde sie niederkniete, sie mit vorwurfsvollen Blicken ansah, als ob sie ihr Gebet nicht mehr erhören und ihr ihre Gnade nicht mehr weiter zu teil werden lassen wollte. Eine eigentümliche, unerklärliche Angst bemächtigte sich ihrer, ein Gefühl der Furcht und des Schreckens. Wo aber war Cristoval? Sie sah sich nach allen Seiten um und alle Ecken der halbdunklen Kirche durchwanderten ihre Augen. Er stand nicht mehr neben ihr, er war überhaupt nicht mehr zu sehen, weder in der Kirche selbst noch auf dem freien Platze, der draußen vor der Kirche lag. Hatte er sich verlaufen? Das war doch unmöglich! Er hatte sich nur vor ihr versteckt, mit seinem kindlichen Spiel wollte er ihr nur einen Schreck einjagen und wahrscheinlich hielt er sich in einer Loge oder hinter den Falten der Vorhänge verborgen. Und doch zitterte ihre Stimme, als sie in größter Angst eine neben ihr knieende Frau fragte: „Haben Sie nicht mein Kind, meinen kleinen Cristoval, gesehen?" „Den Kleinen mit den silbernen Knöpfen?" versetzte die Angeredete. „Nein, Sennorita, aber er hält sich gewiß dort am Altar des heiligen Sebastian versteckt, damit Sie ihn suchen sollen."

„Das wird wohl so sein", entgegnete Rosario. Eiligst begab sie sich nach der bezeichneten Stelle, sah überall nach und im Eifer ihrer Nachforschungen ging sie sogar so weit, daß sie die Altardecke beiseite schob. Das Kind war aber auch nicht hier. Sollte es etwa nach Hause gegangen sein? War der Junge vielleicht müde geworden und wandelte allein durch die Straßen, um die elterliche Wohnung zu finden? An allen Gliedern zitternd, und in einer Aufregung, die ihr den Verstand zu rauben drohte, lief die zu Tode geängstigte Mutter ihrem Hause zu. Atemlos kam sie dort an. Aber auch da herrschte eine unheimliche Stille und die helle Stimme ihres Lieblings begrüßte sie nicht. Oben auf der Treppe begegnete sie ihrem Gatten, Don Andres. „Wo ist Christoval?" Diese Frage riefen sie sich einander zu. Ja, wo war er? Sie vermochte darauf nichts zu antworten und auch Don Andres blieb vor Kummer stumm. Denn wenn er auch als Fiskal (Staatsanwalt) ein starrer Justizbeamter war, so war er doch aber auch Vater, und gerade die Liebe zu seinem Kinde war es, die in ihm noch menschliche Regungen wach hielt.

Rosario wollte umkehren, sie wollte laufen und suchen, Gott weiß wo überall, auf allen Gassen und Straßen, draußen auf freiem Feld und auf der Landstraße, an allen Ecken und Enden, aber die Beine versagten ihr den Dienst, sie brach zusammen. „Geh du," rief sie ihrem Gatten zu, der ihr helfen wollte. „Geh du. Suche Cristoval und finde ihn. Aber jetzt gleich mußt du gehen." Und Don Andres gehorchte. Aber leider war von dem Kinde nichts mehr zu sehen und zu hören. So vollständig verschwunden war es, als ob die Erde sich aufgetan und es verschlungen hätte.

Von diesem Tage an war Rosario eine gebrochene Frau. Die Kirche von Notre Dame d'Atocha besuchte sie nicht mehr, denn dort schien es ihr, als ob sie das Kind, das ihr auf so furchtbare Weise geraubt worden war, stets vor sich sähe. Die Hoffnung aber, daß es ihr eines Tages doch wiedergegeben werden würde, wollte sie nicht aufgeben. Ueber ihrem so schönen Palast lag ein düsterer Schatten; eine dumpfe Stille, die durch kein freudiges Kindergeschrei, durch kein helles Lachen kindlicher Stimmen gestört wurde, herrschte in dem schweigsamen Haushalt. Die wohlgepflegten Blumenbeete des schönen Gartens wurden nicht durch unachtsame Kinderfüßchen zertreten; aber auch die zierlichen Händchen die es bereits so gut verstanden hatten, sich zum Gebet zu falten, fehlten jetzt, und Rosario sah beständig in ihrem Geiste Cristoval, ihr Kind, vor sich, wie er auf der staubigen Landstraße, ohne daß er genügend zu essen oder auch sich notdürftig zu bekleiden hatte, mit abgezehrten Wangen und durch vieles Weinen geröteten Augen sich mühselig weiterschleppte. Ja, ihre erregte Phantasie zeigte es ihr sogar, wie das nichtswürdige Bettlerpack ihren guten Jungen mit Schlägen traktierte. Das Herz der guten Mutter war vollständig gebrochen.

So vergingen Wochen, Monate und Jahre. Der Vater hatte sich leicht getröstet. Er war aus hartem Stoff, pedantisch in seinem Wesen und von Charakter grausam und habgierig. Sein Beruf brachte ihn fast täglich mit allen möglichen Verbrechern in Berührung, und das hatte sein Herz in Stein verwandelt. Bei ihm hieß es, der Erfolg rechtfertigt und heiligt jedes Mittel, und seine Tätigkeit als Fiskal gab ihm vollauf Gelegenheit, seine Grundsätze praktisch zu betätigen. Er war, kurz gesagt, ein vollendeter Blutsauger, der bei allem, was ihm unter die Hände kam, erst seine Interessen zu befriedigen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Und der „schönen Tat in Worten"
Könnten wir beinah' entraten;
Was uns Not tut aller Orten,
Ist ein schönes Wort in Taten.

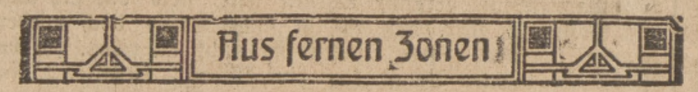


Ganz unparlamentarisch.

Fürsten und Machthaber bedienten sich in früheren Jahrhunderten mitunter gar drastischer Mittel, um ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. So warf einmal der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz (1617 bis 1680), der sich überhaupt durch große Heftigkeit auszeichnete, in Frankfurt bei den Verhandlungen über die Kaiserwahl dem bayerischen Gesandten das Tintenfaß an den Kopf. Seiner zweiten Gemahlin (dem vormaligen Hoffräulein Luise v. Degenfeld, mit der er in morganatischer Ehe lebte) schrieb er über den Vorfall voll Bedauern, der Wurf habe den Gegner „zwar etwas beschmutzt, aber nicht genugsam, wie er es verdient.“ Die Gesandten von Trier, die daneben saßen, bekamen unschuldiger Weise auch von der schwarzen Flüssigkeit zu kosten, weshalb sie der Kurfürst später zu einem Zechgelage einlud, damit er, wie er selbst sich ausdrückte, „die Tinte mit Wein abwasche.“ Im Trinken leistete er überhaupt erstaunliches, wie das denn überhaupt zu damaliger Zeit an sämtlichen Höfen Sitte oder vielmehr Unsitte war. Zwischen Pfalz und Bayern aber wäre es der vergossenen Tinte wegen beinahe zum Kriege gekommen.

Die Schmeichler.

Der unter König Ludwig XIII. von Frankreich allmächtige Kardinal Mazarin geriet beim Piquetspiel mit seinem Mitspieler in Streit, der schnell in ein heftiges Wortgefecht ausartete, wobei die Umstehenden ehrfurchtsvoll schwiegen. Der am Hofe sehr beliebte Dichter Benserade kam dazu und rief sofort, ohne den Grund des Streites zu kennen: „Euere Eminenz haben dieses Mal Unrecht!“ „Wie,“ rief Mazarin, „Sie wissen noch nicht einmal, wovon die Rede ist, und geben mir Unrecht?“ Lächelnd blickte der Dichter die Anwesenden an: „Das Stillschweigen der umstehenden Herren beweist dies nur zu laut. Diese Herren würden alle ein Zetergeschrei erhoben haben, wenn Eure Eminenz nur einen Schein von Recht hätten.“



Der Walfang in Japan.

Noch vor etwa 40 Jahren pflegten sich die Japaner auf der Waljagd des Messers zu bedienen. Wenn ein Wal an die Wasseroberfläche kam, stürzte sich einer der Jäger auf ihn und bearbeitete ihn so lange mit seinem Messer, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Natürlich gelang die Tötung des Tieres oft nicht beim ersten Angriff. Wenn der angegriffene Wal untertauchte, mußte seine Rückkehr abgewartet und dann ein neuer Angriff unternommen werden. Heut ist das Rüstzeug des Waljägers auch in den japanischen Gewässern sehr vervollkommnet worden. Auch beteiligen sich außer den Japanern eine Reihe anderer Völker an dem dortigen Walfang, sodaß die Japaner den eigenen Betrieb durch Jagdverbote zu schützen suchen. Im Jahre 1902 jagten fünf amerikanische und drei japanische Walfänger an der Ostküste Japans. Gegenwärtig gibt es in Japan mehrere Gesellschaften, die den Walfang ausbeuten. Ausländern wird er nunmehr ganz untersagt, und die japanische Regierung geht mit dem Gedanken um, das Verbot auf die koreanische Küste auszudehnen. Tatsächlich haben die Japaner mit einer nicht unerheblichen Konkurrenz zu rechnen. Vom September 1903 bis Juli 1904 hat eine norwegische Gesellschaft 136 Wale, vom September 1904 bis Juli 1905 240 und im folgenden Jahre 230 Tiere erbeutet. Die Norweger gehen bei der Waljagd besonders geschickt zu Werke und werden daher von den Japanern als Harpunierer verwandt.

Eine grausame Strafe.

Vielleicht die härteste Strafe ist die bei den Chinesen vorkommende Schlafentziehung. Zum Tode durch Schlafentziehung werden nur Gattenmörder verurteilt. Der Verurteilte wird in einen Kerker geworfen und unter Aufsicht von Polizisten gestellt, welche sich von Stunde zu Stunde ablösen und den Verbrecher bei Tag und bei Nacht verhindern, auch nur einen Augenblick die Augen zum Schlaf zu schließen. Schon nach acht Tagen pflegen die Unglücklichen ihre Peiniger zu bitten, man möge sie erdrosseln, verbrennen, ertränken, erschießen oder sonst so grausam hinrichten, wie man wolle. Oft leben diese Unglücklichen vierzehn Tage schlaflos, dann sterben sie unter den unsäglichsten Schmerzen. Obgleich unter dem jetzigen Kaiser von China die heimische Rechtspflege einer gründlichen Revision unterzogen wird, und man bemüht ist, diese folterähnlichen Strafen ganz zu vermeiden, so wird es doch noch lange dauern, bis im Reiche der Mitte die grausame Vollstreckung der Urteile der Justiz aufgehört hat zu existieren. Bis dahin wird noch sehr viel Wasser den Pei-ho hinunterfließen.

Sprüche der Weisheit

Das sind die Glücklichen nicht auf der Welt,
Die da leben in jedermanns Munde;
Je größer der Stein, der ins Wasser fällt,
Je schneller geht er zu Grunde.

*

Als das viele Lachen man dem Narren verdacht,
Hat er gemeint,
Es sei besser, tausendmal grundlos gelacht,
Als einmal mit Grund geweint.

*

Eine geheime Tür bau dir im Herzen,
Die niemand kennt als Gott und du,
Verfolgen dich des Lebens Schmerzen,
Flieh schnell hinein und schlag sie zu.

Lose Blätter

Bismarcks letzte Zigarre.

Der Altreichskanzler Fürst Bismarck war bekanntlich ein leidenschaftlicher Raucher. Die zu einer gewissen historischen Berühmtheit gelangte „lange Pfeife“ wurde von ihm freilich erst in den letzten Lebensjahren bevorzugt. Auf seinen verschiedenen Gesandtenposten in Wien, Petersburg und Frankfurt a. M., sowie auch während der bewegten Kriegszeiten in Böhmen und Frankreich fand Bismarck an der Zigarre hohen Genuß und vielfach auch Trost in so mancher unbequemen Lage. Im Herbste 1866 weilte Graf Bismarck mit seiner Familie als Gast des Fürsten Putbus auf Rügen. Und damals erzählte jener einem Besucher das Schicksal der letzten Zigarre von Königgrätz. „Mit glühenden Farben“ — so sagte Bismarck — „malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der ich sie rauchen wollte, aber ich hatte mich verrechnet.“ — „Und wer machte Ihnen einen Strich durch die Rechnung?“ „Ein armer Dragoner. Hilflos lag er da, beide Arme waren ihm zerschmettert, und er wimmerte nach einer Erquickung. Ich suchte in allen Taschen nach — ich fand nur Geld, und das nützte ihm nichts! Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Zigarre! Die rauchte ich ihm an und steckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätten Sie sehen sollen! So köstlich hat mir noch keine Zigarre geschmeckt wie diese, die ich nicht rauchte!“ —

Eine höfliche Einladung.

Ein smarter Amerikaner erließ in einer Zeitung folgendes Inserat: „Den geehrten Teilnehmern an dem Einbruch, welcher Nr. 368 Nord-Missisippistraße zwischen drei und vier Uhr in letzter Nacht, leider mit gar keinem Erfolge, stattfand, die ergebene Nachricht, daß, wenn ihr augenblicklicher Ueberfluß an Beulen und zerschlagenen Knochen nicht störend auf ihre Geschäfte einwirkt, sie freundlichst ersucht werden, sobald es Ihnen genehm ist, das Experiment noch einmal auszuführen. Jedenfalls wäre als Gepäck ein Leichenhemd und ein Blechschild mit Namen, Geburtsort rc. für den Sarg sehr anzuempfehlen. Für die nötigen Todtenscheine würden keine Kosten erwachsen, da ich letztere zu tragen sehr gern bereit bin. Smith Wessen.“